MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

478 (16.10.1933) Morgenblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-376957

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Friedrichstr. 4, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Freiburger Str. 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile 40 Pfg., 79 mm breite Reklamezeile 2.50 Mk. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Morgen-Ausgabe A u. B — Montag, 16. Oktober 1933 — 144. Jahrgang — Nr. 478

Widerhall der deutschen Entscheidung

Brunnenvergiftung durch die Agence Havas

Telegraphische Meldung

— **Paris**, 14. Oktober.

In der ersten offiziösen Auslassung der Agence Havas zu dem Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz und aus dem Völkerbund wird betont, daß dieser Entschluß eine ungeheure Ueberraschung hervorgerufen habe. Daladier und Paul-Boncour seien ernsthaft bemüht gewesen, die Zustimmung Deutschlands zu einem allgemeinen Abrüstungsabkommen zu erleichtern. (Sowohl in den Erklärungen des Reichskanzlers und der Reichsregierung wie auch in der Rede des Reichskanzlers ist diese Auffassung nachdrücklichst und überzeugend widerlegt. Die Schriftl.)

Wie dem auch sei, so fährt die Verlautbarung fort, die Mächte würden jetzt ihre Haltung angesichts der deutschen Entscheidung festzusetzen haben. Man müsse jetzt erst einmal abwarten, bevor man wisse, wie Stellung genommen werde. Der Ernst des Ereignisses rechtfertige diese abwartende Haltung reichlich. Man werde auch erst einmal die wahre Bedeutung der Geste der deutschen Regierung kennenlernen müssen, sei es, daß sie ein kühnes Manöver darstelle, in dem Augenblick, in dem die Verhandlung im Begriff gewesen sei, eine Lösung zu finden, (?) sei es, daß sie als ein endgültiger Bruch des Reiches mit allen Organismen internationaler Zusammenarbeit und mit der Friedens- und Aussöhnungspolitik der Völker (?) anzusehen sei, die im Laufe der letzten Jahre befolgt worden sei.

Stimmungsmache für das Versailler Diktat

Meldung des Wolff-Büros

— **Paris**, 14. Oktober.

Das erste Abendblatt mit der Nachricht von dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und aus der Abrüstungskonferenz ist gegen 3.45 Uhr französischer Zeit in der Innenstadt verkauft worden. Man hört vielfach von Franzosen, daß sie einen Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und aus der Abrüstungskonferenz vielleicht noch begriffen hätten, wenn die Einheitsfront Englands, Frankreichs und Amerikas, von der man vor drei Tagen sprach, erhalten hätte. Aber nachdem diese sich nicht behauptet habe, hätte Deutschland einen so ernsten Schritt nicht tun sollen.

Wie wenig man in Paris mit der Entschlossenheit Deutschlands gerechnet hat, beweist folgendes Beispiel: Eine Havas-Meldung aus Genf, die um die späte Mittagsstunde hier eintraf, etwa gleichzeitig mit der wichtigen Nachricht von dem Austritt Deutschlands aus Völkerbund und Abrüstungskonferenz, hatte noch in einer Uebersicht über die Lage angekündigt, der deutsche Delegierte auf der Abrüstungskonferenz werde am kommenden Montag die neuen Instruktionen seiner Regierung vorlegen.

„Temps"

spricht von einem Theatercoup, bei dem sämtliche Wirkungen sorgfältig vorher berechnet worden seien, um die Vorstellungskraft der Völker in Deutschland und Europa zu beeindrucken. Man müsse das ernste Ereignis kaltblütig ins Auge fassen, denn Fragen von größter Bedeutung würden jetzt vor dem aufmerksamen Europa aufgerollt. Die Lage sei sehr klar. Deutschland breche mit der Abrüstung und mit dem Völkerbund, weil es den Willen habe, aufzurüsten und weil es um keinen Preis eine Kontrolle wolle, die zu der Feststellung führen würde, daß Deutschland schon seit mehreren Monaten in Verletzung der Bestimmungen der Verträge aufrüste. Auf alle Fälle beginne für Europa eine ernste Krise. Beendet sei die ganze Politik der Zusammenarbeit, die Organisierung des Friedens, die man außerordentlich schwer wieder beleben und wiederherstellen könne. Man erkenne nicht, was Deutschland von einer derartigen Politik erhoffen könne. Vor der ganzen Welt übernehme Deutschland die volle Verantwortung für die Zerstörung all dessen, was im Laufe der letzten 14 Jahre mühsam aufgebaut worden sei. Deutschland gewinne dabei nichts, denn mangels eines allgemeinen Abrüstungsabkommens bestehe der Versailler Vertrag in seiner ganzen Strenge weiter und die Mächte, die ihn unterzeichnet hätten, würden nicht zulassen, daß er verletzt werden könne. Die Welt gehe in größerem Ausmaß als bisher einer gefährlichen Lebensperiode entgegen.

Reichstagswahl und Volksabstimmung

Gleichzeitig am 12. November — Nähere Einzelheiten

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 15. Okt.

Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß die Stimmlisten und Stimmkarten vom 2. bis 6. November angemeldet werden sollen. Die Landesregierungen sind ersucht worden, sofort alle Vorbereitungen zu treffen und die Gemeinden und Verwaltungsbehörden mit entsprechenden Weisungen zu versehen.

Am 12. November findet dann gleichzeitig die Reichstagswahl und die Volksabstimmung statt.

Für diese Volksabstimmung gelten im wesentlichen dieselben Bestimmungen, die bisher für Volksentscheide bestanden. Für die Durchführung der Reichstagswahlen gilt das Reichstagswahlgesetz und die dazu gehörigen Ausführungsbestimmungen, die schon bei den letzten Reichstagswahlen Anwendung gefunden haben. Diese Ergänzungsbestimmungen sind durch eine besondere Verordnung des Reichsinnenministers für die Volksabstimmung eingeführt worden, so daß die Wahlhandlung und die Abstimmungshandlung auf der gleichen Grundlage ruhen.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht heute **eine Verordnung, durch die die bekannten Bestimmungen** über das Wahlrecht der in Deutschland sich aufhaltenden Auslandsdeutschen, über die Wahlen auf hoher See und über die Stimmabgabe auf Bahnhöfen, gleichermaßen für die Wahl wie für die Abstimmung maßgeblich sind. Diese ergänzenden Bestimmungen zum Wahlgesetz vom 6. März 1924, die Reichsinnenminister Dr. Frick am 3. Febr. 1933 erlassen hat, sehen u. a. auch vor, daß bei Kreiswahlvorschlägen von Wählergruppen, die mindestens einen Abgeordneten in den letzten Reichstag entsandt hatten, die Unterzeichnung durch Landeswähler des Wahlkreises genügt. Andere Kreiswahlvorschläge müssen aber von 60000 Wählern des Wahlkreisverbandes unterzeichnet sein. Die Wählergruppen und Parteien, die im letzten Reichstag vertreten waren, haben sich nun sämtlich aufgelöst. Für die Bildung neuer Parteien wäre also die Einreichung eines Kreiswahlvorschlags durch mindestens 60 000 Wähler notwendig. Ein solcher neuer Vorschlag ist schon bei der Reichstagswahl vom 5. März 1933 nirgends aufgestellt worden.

Man rechnet daher bei den kommenden Wahlen in der Praxis mit einer Einheitsliste von erprobten und geeigneten Männern. Es wird also ein Plebiszit stattfinden, ähnlich wie seiner Zeit in Italien.

Jedenfalls ist es völlig überflüssig — die heutige französische Morgenpresse versucht dergleichen Spekulationen — irgendwelche Betrachtungen über den „Wahlausgang" anzustellen. Wahlkampf und parlamentarisches Parteienwesen sind im neuen Deutschland nicht mehr denkbar und werden unter keinen Umständen wieder aufleben. Durch die Gleichschaltungsgesetze vom 31. März und 7. April 1933 wurde bekanntlich das Prinzip der einheitlichen Reichswahl festgelegt. Danach sind mit dem Reichstag automatisch auch die Länderparlamente aufgelöst. Neue Wahlen finden jedoch nicht statt. Ganz ohne Zweifel liegt in dieser Maßnahme des Reiches den Ländern gegenüber eine Andeutung solcher Richtung, daß die mit dem Gleichschaltungsgesetz begonnene grundsätzliche

Reichsreform weiterhin entwickelt wird. Auch dadurch kommt dem 12. November eine besondere Bedeutung zu.

Durch die Auflösung und vorläufige Nichtwiederwahl der Länderparlamente dürfte für die Reichsstatthalter eine Neuregelung geschaffen werden. Sie wurden bekanntlich für die Dauer der Legislaturperiode der Landtage ernannt. Die Bindung an diese Legislaturperiode fällt jetzt fort und sie können wie bisher jederzeit vom Reichspräsidenten auf Vorschlag des Reichskanzlers abberufen werden.

Der am 5. März d. J. gewählte Reichstag der achten Wahlperiode setzte sich am Tage der Auflösung aus 441 Mitgliedern zusammen, nämlich 304 Nationalsozialisten, 71 Zentrumsabgeordneten, 48 Mitgliedern der Deutschnationalen Front, 16 Vertretern der Bayerischen Volkspartei und zwei Abgeordneten, die zu keiner Fraktion zählten.

Ursprünglich umfaßte der Reichstag 647 Mitglieder. Es sind aber bekanntlich 120 Sozialdemokraten, 81 Kommunisten und 5 Staatsparteiler ausgeschaltet worden.

„Intransigeant"

spricht von einem Donnerschlag. So zeige Deutschland seine Dankbarkeit für die Zugeständnisse, die man ihm seit fünf Jahren gemacht habe, als da sind Verzicht auf das Rheinland, Streichung der Kriegsschulden usw. Deutschland wolle eben seine volle Freiheit wiederhaben und jeder Kontrolle sich entziehen. Für die Völker, die Freunde des Friedens seien, sei die Stunde gekommen, sich zusammenzuschließen. Nur ein Block der europäischen Nationen, die eine friedliche Zukunft herzustellen wünschen, könne noch die Möglichkeit bieten, eine Katastrophe zu vermeiden.

Die Zeitung „Paris Soir"

schreibt: Die Geste Deutschlands sei von außergewöhnlichem Ernst. Deutschland breche absichtlich mit der Politik der Zusammenarbeit und Verständigung, die die Mächte von Genf in Genf zu bekunden versucht hätten. Aber seine Handlung habe den Vorteil, seine Absichten aufzudecken und allen seinen Willen, „die Verträge zu verletzen", zu zeigen. Der Beschluß des Reiches beweise nämlich allen Freunden Frankreichs die Wohlbegründetheit der französischen Befürchtungen und Notwendigkeit der Garantien, die Frankreich verlange. Deutschland stoße den Versailler Vertrag weit von sich. Wenn es ihn jetzt absichtlich zerreiße und ihn nicht mehr als Regel anerkenne, was werden dann nun die Mächte machen? Bisher habe jeder gewußt, daß gegen gewisse Bestimmungen des Versailler Vertrages seit langem verstoßen worden sei. Aber niemand habe gewagt, dies dem Völkerbund zur Kenntnis zu bringen, um nicht die Beziehungen mit Deutschland zu vergiften. Deutschland isoliere sich absichtlich von der übrigen Welt. Es ruiniere 15 Jahre Bemühungen, die zugunsten der Zusammenarbeit und des Friedens unternommen worden seien.

Amtliche Stellungnahme Italiens

Telegraphische Meldung

— **Rom**, 15. Oktober.

Ueber die amtliche italienische Auffassung zu der mit den Beschlüssen der Reichsregierung eingetretenen Lage hat die Agenzia Stefani am Sonntagnachmittag folgende Verlautbarung verbreitet:

„In den amtlichen italienischen Kreisen sind die von der Reichsregierung gefaßten Beschlüsse mit der größten Ruhe aufgenommen worden, obgleich sie unerwartet kamen. Niemand stellt in Abrede, daß diese Beschlüsse ernst sind, vor allem in bezug auf ihre eventuellen Entwicklungen. Nach dem aktenmäßigen Stand aber muß man die Lage so, wie sie ist, beurteilen und prüfen, wie es möglich sei, sie auf den Weg einer Verständigung zu bringen. Der Inhalt und der Ton der Rede Hitlers und der Aufruf an das deutsche Volk verschließen nicht alle Türen, da darin der Wunsch Deutschlands zur Zusammenarbeit mit dem Ziel des Friedens kategorisch von neuem bekräftigt wird. In den amtlichen italienischen Kreisen anerkennt man, daß mit dem Abgang Deutschlands die Abrüstungskonferenz ihre Sitzungen nicht fortsetzen kann, daß eine Vertagung notwendig ist, in der Erwartung, daß die für eine neue Ueberprüfung des ganzen Problems notwendigen und hinreichenden Voraussetzungen entstehen."

Der Eindruck in Genf

Telegraphische Meldung

— **Genf**, 14. Oktober.

Der deutsche Entschluß ist zwischen zwei und drei Uhr nachmittags in Genf bekannt geworden. Das um diese Zeit fast völlig menschenleere Völkerbundsgebäude füllte sich bald. In zahlreichen Gruppen erörterten Delegierte und Völkerbundsbeamte und Journalisten den deutschen Schritt und die dadurch geschaffene neue Lage. Es ist nicht die übliche Völkerbundssensation, wie man sie in den letzten Jahren in Genf stets mit einer gewissen Befriedigung als Abwechslung gegen immer wieder größer werdende Stellung des Völkerbundsbetriebes empfunden hatte.

Alle, mit denen man spricht, sind sich des Ernstes der Lage vollauf bewußt. Sie erklären, daß damit die für den Völkerbund längst vorhandene schleichende Krise akut geworden ist, und daß sein Bestand in Frage steht und daß schwerwiegende Rückwirkungen auf die gesamte internationale Politik zu erwarten sind.

Mit der Kritik an der deutschen Haltung wird in verschiedenen Kreisen, besonders in englischen, nicht zurückgehalten. Man spricht in diesen Kreisen bereits lebhaft über die zu erwartenden weiteren Folgen des Schrittes, insbesondere über die Rückwirkungen auf Frankreich. Die maßgebenden Persönlichkeiten des Völkerbundssekretariats enthalten sich noch jeder Stellungnahme.

Wie urteilt London?

— **London**, 15. Oktober.

Alle Blätter bringen die Manifeste des Reichskanzlers und der Reichsregierung im Wortlaut.

„Evening Standard" schreibt, die Aktion der deutschen Regierung bedeute, daß Deutschland von jetzt an das Recht beanspruche, aufzurüsten ohne Rücksicht auf die Wünsche anderer Länder und unter Nichtachtung seiner eigenen Vertragsverpflichtungen. Ueber die Folgen des historischen Protestes Deutschlands könne kein Zweifel herrschen. Deutschlands Aktion bedeute das plötzliche und erbärmliche **Ende der Abrüstungskonferenz.** Sie bedeute auch das Ende der Locarno-Reihe von Pakten. Mit Deutschlands Austritt falle das gesamte europäische System in sich zusammen, das mit so viel Hoffnung durch Chamberlain und Briand seit 1925 errichtet worden sei. Nicht das kleinste unter den diplomatischen Opfern sei auch der Viermächtepakt. Der Hauptschlag Hitlers falle jedoch auf den Völkerbund.

Genf, das bereits ernstlich durch den Austritt Japans geschwächt sei, könne den Verlust Deutschlands nicht überleben.

Die heutige Entwicklung zeige, wie drohend die Gefahr sei, und das sei eine Lehre für England, sich von allen verwickelnden Bündnissen zu befreien.

Lloyd George erklärt: Nach meiner Ansicht hat der Völkerbund die Frage sehr schlecht behandelt. Wir sind sicher selbst nicht frei von Verantwortung. Ich habe sehr klare Ansichten darüber, was zu Deutschlands Beschluß geführt hat. Die Lage ist sehr ernst.

„Star" berichtet aus Berlin: Selbst die Gegner der nationalsozialistischen Regierung geben zu, daß der Schritt des Reichskanzlers ein glänzendes Beispiel politischer Strategie ist, denn in der Abrüstungsfrage, in der er an das Land appellieren wird, hat er ein geeintes Deutschland hinter sich. Deutschland will in der Frage der Rüstungen freie Hand haben und die Folgen in Kauf nehmen.

Professor Gilbert Murray, Vorsitzender der Völkerbundsunion und Präsident des Internationalen Ausschusses für geistige Zusammenarbeit, erklärt, Deutschland habe die Geduld verloren. Deutschland stelle sich vielleicht vor, daß es durch den Austritt aus dem Völkerbund irgendeine Art von Freiheit gewinne. Dies sei jedoch nicht der Fall.

Die Kritik in USA

Telegraphische Meldung

Washington, 14. Okt.

Außenminister Hull erklärte bei einem Presseempfang: Ohne ein Werturteil abgeben zu wollen, müsse er betonen, daß die amerikanische Regierung stark enttäuscht sei und die gegenwärtige Lage außerordentlich bedauere. Im Anschluß an die Erklärungen des Außenministers wurde im amerikanischen Außenamt betont, Amerika habe sich sehr bemüht, die im Dezember 1932 von allen Großmächten angenommene Entschließung über Deutschlands Gleichberechtigung in die Tat umzusetzen. Diese Resolution schließe die Forderung nach Abrüstung der stark bewaffneten Staaten ein. Deutschlands Gleichberechtigung habe nicht durch Aufrüstung Deutschlands, sondern durch Abrüstung der anderen erreicht werden sollen. Amerika stimme mit Frankreich und England darin überein, daß eine Forderung Deutschlands nach Aufrüstung der Resolution widersprechen würde. Allerdings sei Amerika stets bemüht gewesen, die Durchführung der Entschließung in einer Form zu sichern, die auf Deutschlands Empfindlichkeiten gebührend Rücksicht nehme. Amerika beabsichtige nicht, aus Deutschlands Schritt irgendwelche Konsequenzen zu ziehen. Wohl aber bedauere die amerikanische Regierung die Entwicklung des heutigen Tages auf das tiefste.

MARCHIVUM

Die große Friedensrede des Führers

Durch Rundfunk richtete der Kanzler in historischer Stunde einen Appell an die ganze Welt

Mein deutsches Volk!

Als im November 1918 in vertrauensvoller Gläubigkeit auf die in den 14 Punkten des Präsidenten Wilson niedergelegten Zusicherungen das deutsche Volk die Waffen senkte, fand ein unseliges Ringen sein Ende, für das wohl einzelne Staatsmänner, aber sicher nicht die Völker verantwortlich gemacht werden konnten. Das deutsche Volk hat nur deshalb so heldenmütig gefochten, weil es heilig überzeugt war, zu Unrecht angegriffen und damit zu Recht im Kampf zu sein. Von der Größe der Opfer, die es damals, fast nur auf sich allein gestellt, bringen mußte, hatten die andern Nationen kaum eine Vorstellung. Hätte in diesen Monaten die Welt in fairer Weise dem niedergerungenen Gegner die Hand gegeben, so würden vieles Leid und zahllose Enttäuschungen der Menschheit erspart geblieben sein. Die tiefste Enttäuschung erlitt das deutsche Volk.

Noch niemals hat ein Besiegter sich so redlich bemüht, an der Heilung der Wunden seiner Gegner mitzuhelfen, wie das deutsche Volk in den langen Jahren der Erfüllung der ihm aufgebürdeten Diktate.

Wenn alle diese Opfer zu keiner wirklichen Befriedung der Völker führen konnten, dann lag das nur am Wesen eines Vertrages, der in dem Versuch der Verewigung der Begriffe Sieger und Besiegte auch Haß und Feindschaft verewigen mußte. Mit Recht konnte das deutsche Volk erwarten, daß die übrige Welt ihr Versprechen so einlösen würde, wie das deutsche Volk im Schweiß seiner Arbeit unter tausendfältiger Not und unsagbaren Entbehrungen an der Einlösung der eignen Vertragspflicht tätig war.

Kein Krieg kann Dauerzustand der Menschheit werden. Kein Friede kann die Verewigung des Krieges sein. Einmal müssen Sieger und Besiegte den Weg in die Gemeinschaft des gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens wiederfinden.

Eineinhalb Jahrzehnte lang hat das deutsche Volk gehofft und gewartet, daß das Ende des Krieges endlich auch das Ende des Hasses und der Feindschaft werde. Allein der Zweck des Friedensvertrags von Versailles schien nicht der zu sein, der Menschheit den endlichen Frieden zu geben, als vielmehr sie in unendlichem Haß zu erhalten.

Die Folgen konnten nicht ausbleiben. Man hatte bei der Abschließung dieses Vertrags völlig vergessen, daß der Wiederaufbau der Welt nicht durch die Sklavenarbeit einer vergewaltigten Nation, sondern nur durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller gewährleistet werden kann, daß für diese Zusammenarbeit die Ueberwindung der Kriegspsychose die allererste Voraussetzung ist, daß weiter die problematische Frage der Schuld am Kriege geschichtlich nicht dadurch geklärt wird, daß der Sieger den Besiegten als Einleitung eines Friedensvertrages sein Schuldbekenntnis unterzeichnen läßt, sondern daß dann die letzte Schuld am Kriege eher noch aus dem Inhalt eines solchen Diktats festzustellen ist.

Das deutsche Volk ist zutiefst überzeugt von seiner Schuldlosigkeit am Kriege. Es mögen die anderen Teilnehmer an diesem tragischen Unglück ohne weiteres die gleiche Ueberzeugung hegen. Um wieviel notwendiger aber ist es dann, sich überall zu bemühen, daß aus einer solchen überzeugten Schuldlosigkeit aller nicht erst recht eine dauernde Feindschaft für immer wird und daß die Erinnerung an diese Katastrophe der Völker zu dem Zweck nicht auch noch künstlich konserviert wird,

daß nicht durch eine unnatürliche Verewigung der Begriffe Sieger und Besiegte eine ewige Rechtsungleichheit entsteht, die die einen mit begreiflichem Hochmut, die andern aber mit bitterm Grimm erfüllt.

Unter den Auswirkungen des Friedensvertrages und der dadurch bedingten allgemeinen Unsicherheit hatte am meisten Deutschland zu leiden. Die Zahl der Erwerbslosen stieg auf ein Drittel der normal im Erwerbsleben der Nation stehenden Menschen, das heißt aber, daß in Deutschland unter Einrechnung der Familienmitglieder rund 20 Millionen Menschen von 65 Millionen ohne jede Existenz einer aussichtslosen Zukunft entgegentrieben. Es war nur eine Frage der Zeit, wann dieses Heer der wirtschaftlich Enterbten zu einer Armee politisch und gesellschaftlich der Welt entfremdeter Fanatiker werden mußte. Eines der ältesten Kulturländer der heute zivilisierten Menschheit stand und über sechs Millionen Kommunisten am Rande einer Katastrophe, über die nur der blasierte Unverstand hinwegzusehen vermag.

Wäre erst der rote Aufruhr als Feuerbrand über Deutschland hinweggerast, so würde man wohl auch in den westlichen Kulturländern einsehen gelernt haben, daß es nicht gleichgültig ist, ob am Rhein und an der Nordsee die Vorposten eines geistig revolutionären expansiven asiatischen Weltreiches Wache halten oder friedliche deutsche Bauern und Arbeiter in aufrichtiger Verbundenheit mit den übrigen Völkern unserer europäischen Kultur in redlicher Arbeit ihr Brot verdienen wollen. Indem die nationalsozialistische Bewegung Deutschland vor dieser drohenden Katastrophe zurückgerissen hat, rettete sie nicht nur das deutsche Volk, sondern erwarb sich auch ein geschichtliches Verdienst um das übrige Europa. Und

diese nationalsozialistische Revolution verfolgt nur ein Ziel: Wiederherstellung der Ordnung im eigenen Volk, Schaffung von Arbeit und Brot für unsere hungernden Massen, Proklamierung der Begriffe von Ehre, Treue und Anständigkeit als Elemente einer sittlichen Moral, die andern Völkern keinen Schaden zufügen kann, sondern höchstens allgemeinen Nutzen.

Wenn die nationalsozialistische Bewegung nicht die Repräsentation eines idealen Ideengutes wäre, hätte es ihr nie gelingen können, unser Volk vor der letzten Katastrophe zu retten.

Seit acht Monaten führen wir einen heroischen Kampf gegen die kommunistische Behexung unseres Volkes, die Zerrüttung unserer Kultur, Zersetzung unserer Kunst und Vergiftung der öffentlichen Moral. Der Leugnung von Gott, der Beschimpfung von Religion haben wir ein Ende gesetzt. Im Zug eines Programms, für dessen Durchführung wir vier Jahre errechneten, sind in knapp acht Monaten von sechs Millionen Arbeitslosen über zweieinviertel Millionen wieder einer nützlichen Produktion zugeführt worden. Der beste Zeuge für diese ungeheure Leistung ist das deutsche Volk selbst. Es wird der Welt beweisen, wie sehr es hinter einem Regiment steht, das kein anderes Ziel kennt, als mit Werken friedlicher Arbeit und gesitteten Kultur mitzuhelfen am Wiederaufbau einer heute wenig glücklichen Welt.

Zehntausend Amerikaner, Engländer und auch Franzosen sind in diesen Monaten in Deutschland gewesen und konnten mit eignen Augen die Feststellung treffen, daß es kein Land der Welt gibt mit mehr Ruhe und Ordnung als das heutige Deutschland, und daß in keinem Land der Welt die Person und das Eigentum mehr respektiert werden als in Deutschland, daß allerdings auch vielleicht in keinem Land der Welt ein schärferer Kampf geführt wird gegen diejenigen, die als verbrecherische Elemente glauben, ihre niederen Instinkte zu Ungunsten ihrer Mitmenschen frei ausleben lassen zu können. Diese und ihre kommunistischen Helfershelfer sind es, die sich heute als Emigranten bemühen, ehrliche und anständige Völker gegeneinanderzuhetzen. Das deutsche Volk hat keine Veranlassung, die übrige Welt um diesen Gewinn zu beneiden. Wir sind überzeugt, daß wenige Jahre genügen werden, um den ehrliebenden Angehörigen der andern Völker endlich die Augen zu öffnen über den innern Wert jener würdigen Elemente, die unter der wirksamen Flagge des politischen Flüchtlings die Gebiete ihrer mehr oder weniger großen wirtschaftlichen Skrupellosigkeit räumten.

Was würde diese Welt aber wohl von Deutschland sagen, wenn wir hier etwa zugunsten eines Subjekts, das das britische Parlament in Brand zu stecken versucht hätte, eine Untersuchungskomödie inszenierten, deren einziger Sinn nur der sein könnte, die britische Justiz und ihre Richter unter den Wert eines solchen Halunken zu stellen? Als Deutscher und Nationalsozialist hätte ich kein Interesse daran, in Deutschland für einen Ausländer einzutreten, der in England seinen Staat und die dortigen Gesetze zu unterminieren versucht oder gar der baulichen Repräsentation der englischen Verfassung mit Feuer zu Leibe geht. Und selbst wenn dieses Subjekt dann, welche Schande uns Gott ersparen möge, ein Deutscher wäre, würden wir es nicht decken, sondern nur aufs tiefste bedauern, und nur den einen Wunsch hegen, daß die britische Justiz die Menschen von einem solchen Schädling befreien möge.

Wir besitzen aber auch umgekehrt Ehre genug, um empört zu sein über das Schauspiel, das, von obskuren Elementen angeregt, der Beschämung und Entwürdigung des Obersten deutschen Gerichts dienen soll,

und wir sind tieftraurig bei dem Gedanken, daß durch solche Methoden Völker verhetzt und entfremdet werden, von denen wir wissen, daß sie innerlich zutiefst über diesen Elementen stehen, Völker, die wir achten wollen und mit denen wir in aufrichtiger Freundschaft zusammenleben möchten. Es ist diesen verderblichen und minderwertigen Subjekten gelungen, in der Welt eine Psychose hervorzurufen, deren innere krankhafte hysterische Zwiespältigkeit geradezu klassisch aufgezeigt werden kann. Denn dieselben Elemente, die auf der einen Seite über die Unterdrückung und Tyrannisierung des armen deutschen Volkes durch die nationalsozialistischen Machthaber jammern, erklären auf der anderen Seite mit unverkennbarer Unbekümmertheit, daß die Bestrebungen der Friedensliebe Deutschlands deshalb belanglos seien, weil sie nur ein paar nationalsozialistische Minister oder der Reichskanzler aussprechen, während im Volk der wilde Kriegsgeist tobe! So ist es: Nach Bedarf wird das deutsche Volk bald als bedauernswert, unglücklich und unterdrückt, bald wieder als brutal und angriffswütig der Welt vorgestellt.

Ich fasse es als Zeichen eines edeln Gerechtigkeitssinns auf, daß der französische Ministerpräsident Daladier in seiner letzten Rede Worte des Geistes eines versöhnlichen Verstehens gefunden hat, für die ihm unzählige Millionen Deutsche ehrlich dankbar sind. Das nationalsozialistische Deutschland hat keinen anderen Wunsch, als den Wettlauf der europäischen Völker wieder auf die Gebiete hinzulenken, auf denen sie der ganzen Menschheit in der edelsten gegenseitigen Rivalität jene unerhörten Güter der Zivilisation, der Kultur und Kunst gegeben haben, die das Bild der Welt heute bereichern und verschönern. Ebenso nehmen wir in hoffnungsvoller Bewegtheit von der Versicherung Kenntnis, daß die französische Regierung unter ihrem jetzigen Chef nicht beabsichtige, das deutsche Volk zu kränken oder zu demütigen. Wir sind ergriffen bei dem Hinweis auf die leider nur zu traurige Wahrheit, daß diese beiden großen Völker so oft in der Geschichte das Blut ihrer besten Jünglinge und Männer auf dem Schlachtfeld geopfert haben.

Ich spreche im Namen des ganzen deutschen Volkes, wenn ich versichere, daß wir alle von dem aufrichtigen Wunsch erfüllt sind, eine Feindschaft auszutilgen, die in ihren Opfern in keinem Verhältnis steht zu irgendeinem möglichen Gewinn.

Das deutsche Volk ist überzeugt, daß seine Waffenehre in tausend Schlachten und Gefechten rein und makellos geblieben ist, genau so wie wir auch im französischen Soldaten nur unsern edlen, aber ruhmreichen Gegner sehen. Wir und das ganze deutsche Volk würden glücklich sein bei dem Gedanken, den Kindern und Kindeskindern unseres Volkes das zu ersparen, was wir selbst als ehrenhafte Männer in bitteren Jahren an Leid und Qual ansehen und selbst miterdulden mußten. Die Geschichte der letzten 150 Jahre sollte durch all ihren wechselvollen Verlauf hindurch die beiden Völker über das eine belehrt haben, daß wesentliche Veränderungen von Dauer bei allem Bluteinsatz nicht mehr möglich sind.

Als Nationalsozialist lehne ich es mit allen meinen Anhängern, aber auch aus unsern nationalen Prinzipien heraus ab, Menschen eines fremden Volkes, die uns doch nicht lieben werden, mit Blut und Leben derer zu gewinnen, die uns lieb und teuer sind.

Es würde ein gewaltiges Ereignis für die ganze Menschheit sein, wenn die beiden Völker einmal für immer die Gewalt aus ihrem gemeinsamen Leben verbannen möchten. Das deutsche Volk ist dazu bereit. Indem wir freimütig die Rechte geltend machen, die uns nach den Verträgen selbst gegeben sind, will ich aber genau so freimütig erklären, daß es darüber hinaus zwischen den beiden Ländern keine territorialen Konflikte mehr für Deutschland gibt. Nach der Rückkehr des Saargebiets zum Reich könnte nur ein Wahnsinniger an die Möglichkeit eines Krieges zwischen den beiden Staaten denken, für den von uns aus gesehen dann kein moralisch oder vernünftig zu rechtfertigender Grund mehr vorhanden ist, denn niemand könnte verlangen, daß, um eine Korrektur der derzeitigen Grenzen von problematischem Umfang und solchem Wert zu erreichen, eine Millionenzahl blühender Menschenleben vernichtet würde.

Wenn der französische Ministerpräsident Daladier aber fragt, warum denn die deutsche Jugend marschiere und in Reih und Glied antritt, dann lautet die Antwort: nicht um gegen Frankreich zu dokumentieren, sondern um jene politische Willensbildung zu zeigen und zu demonstrieren, die zur Niederwerfung des Kommunismus notwendig war und zur Niederhaltung des Kommunismus notwendig sein wird.

Es gibt in Deutschland nur einen Waffenträger, und das ist die Armee. Und es gibt umgekehrt für die nationalsozialistischen Organisationen nur einen Feind, und das ist der Kommunismus.

Die Welt muß sich aber damit abfinden, daß das deutsche Volk für seine innere Organisation zur Bewahrung unseres Volkes vor dieser Gefahr diejenigen Formen wählt, die allein einen Erfolg sichern können. Wenn die übrige Welt sich in unzerstörbare Festungen verschanzt, ungeheure Flugzeuggeschwader baut, Riesentanks konstruiert, enorme Geschütze gießt, kann sie nicht von einer Bedrohung reden, weil deutsche Nationalsozialisten gänzlich waffenlos in Bierkolonnen marschieren und damit der deutschen Volksgemeinschaft sichtbaren Ausdruck und wirksamen Schutz verleihen.

Wenn aber weiter der französische Ministerpräsident die Frage erhebt, warum denn Deutschland Waffen fordere, die doch später beseitigt werden müßten, so liegt hier ein Irrtum vor. Das deutsche Volk und die deutsche Regierung haben überhaupt nicht Waffen, sondern Gleichberechtigung gefordert. Wenn die Welt beschließt, daß sämtliche Waffen bis zum letzten Maschinengewehr beseitigt werden, wir sind bereit, sofort einer solchen Konvention beizutreten. Wenn die Welt beschließt, daß bestimmte Waffen zu vernichten sind, wir sind bereit, auf sie von vornherein zu verzichten.

Wenn aber die Welt bestimmte Waffen jedem Volk zubilligt, sind wir nicht bereit, uns grundsätzlich als minderberechtigtes Volk davon ausschließen zu lassen.

Wenn wir diese unsere Ueberzeugung entsprechend ehrenhaft vertreten, sind wir für die anderen Völker aufrichtigere Partner, als wenn wir gegen diese Ueberzeugung bereit wären, demütigende und entehrende Bedingungen anzunehmen. Denn wir setzen mit unserer Unterschrift ein ganzes Volk als Pfand ein, während der ehr- und charakterlose Unterhändler vom eigenen Volk nur abgelehnt wird.

Die früheren deutschen Regierungen sind einst vertrauensvoll in den Völkerbund eingetreten, in der Hoffnung, in ihm ein Forum zu finden für einen gerechten Ausgleich der Völkerinteressen, der aufrichtigen Versöhnung, vor allem aber der früheren Gegner. Dies setzte aber voraus die Anerkennung der endlichen Wiederherstellung der Gleichberechtigung des deutschen Volkes. Unter derselben Voraussetzung erfolgte auch ihre Teilnahme an der Abrüstungskonferenz. Die Deklassierung zu einem nicht gleichberechtigten Mitglied einer solchen Einrichtung einer Konferenz ist für eine ehrliebende Nation von 65 Millionen Menschen und nicht minder ehrliebende Regierung eine unerträgliche Demütigung. Das deutsche Volk hat seine Rüstungsverpflichtungen bis zum Uebermaß erfüllt. Die ausgerüsteten Staaten wären nunmehr an der Reihe, die entsprechenden Verpflichtungen nicht minder einzulösen. Die deutsche Regierung nimmt an dieser Konferenz nicht teil, um für das deutsche Volk einzelne Kanonen oder Maschinengewehre herauszuhandeln, sondern um als gleichberechtigter Faktor an der allgemeinen Weltbefriedung mitzuwirken.

Die Sicherheit Deutschlands ist kein geringeres Recht, als die Sicherheit der anderen Nationen.

Wenn der englische Ministerpräsident Baldwin es als selbstverständlich hinstellt, daß England unter Abrüstung nur die Abrüstung der höchstgerüsteten Staaten gleichlaufend mit der Aufrüstung Englands bis zu einem gewissen gemeinsamen Niveau verstehen kann, dann wäre es unfair, Deutschland mit Vorwürfen zu überhäufen, wenn es am Ende als gleichberechtigtes Mitglied in der Konferenz dieselbe Auffassung auch für sich vertritt. Es kann aber in dieser Forderung Deutschlands überhaupt keine Bedrohung der übrigen Mächte liegen; denn die Verteidigungsanlagen der anderen Völker sind ja gegen schwerste Angriffswaffen gebaut, während Deutschland keine Angriffswaffen, sondern nur jene Verteidigungswaffen fordert, die auch in Zukunft nicht verboten, sondern den Nationen gestattet sind. Und auch hier ist

Deutschland von vornherein bereit, sich zahlenmäßig mit einem Minimum zu begnügen,

das in keinem Verhältnis steht zur algemeinen Rüstung der Angriffs- und Verteidigungswaffen unserer früheren Gegner.

Die bewußte Deklassierung aber unseres Volkes, die darin liegt, daß man jedem Volk der Welt ein selbstverständliches Recht zubilligt, das nur uns allein vorenthalten wird, empfinden wir als die Bestätigung einer Diskriminierung, die für uns unerträglich ist. Ich habe schon in meiner Friedensrede im Mai erklärt, daß unter solchen Voraussetzungen wir zu unserem Leidwesen auch nicht mehr in der Lage sein würden, dem Völkerbund anzugehören oder an internationalen Konferenzen teilzunehmen.

Es ist für uns aber als Vertreter eines ehrlichen Volkes und eines ehrlichen eigenen Ichs unmöglich, an Institutionen teilzunehmen unter Voraussetzungen, die nur für einen Unehrlichen erträglich sind. Es konnte unseretwegen andere Männer geben, die auch unter einer solchen Belastung glauben machen, an internationalen Abmachungen teilnehmen zu können. Es ist belanglos, zu prüfen, ob sie selbst die besten unseres Volkes waren, aber sicher ist, daß hinter ihnen nicht das Beste unseres Volkes stand. Die Welt kann aber nur ein Interesse daran besitzen, mit den Ehrenmännern und nicht mit den Fragwürdigen eines Volkes zu verhandeln, mit diesen und nicht mit anderen Verträge abzuschließen, denn der Geist einer solchen Konferenz kann nur der einer aufrichtigen Verständigung sein, oder der Ausgang all dieser Versuche ist von vornherein zum Scheitern bestimmt.

Indem wir aus den Erklärungen der offiziellen Vertreter einer Reihe von Großmächten entnommen haben, daß von ihnen an eine wirkliche Gleichberechtigung Deutschlands zur Zeit nicht gedacht wird, ist es diesem Deutschland zur Zeit auch nicht möglich, sich weiterhin in einer so unwürdigen Stellung anderen Völkern aufzudrängen.

Die Drohungen mit Gewalt könnten in ihrer Verwirklichung nur Rechtsbrüche sein. Die deutsche Regierung ist aufrichtig erfüllt von der Ueberzeugung, daß ihr Appell zu der ganze deutsche Nation der Welt beweisen wird, daß

die Friedensliebe der Regierung genau so wie ihre Ehrauffassung und der Ehrbegriff des ganzen Volkes sind!

Ich habe mich entschlossen, zur Dokumentierung dieser Behauptung den Herrn Reichspräsidenten zu bitten, den Deutschen Reichstag aufzulösen und in einer Neuwahl, verbunden mit einer Volksabstimmung, dem deutschen Volke die Möglichkeit zu bieten, ein geschichtliches Bekenntnis abzulegen, nicht nur im Sinne der Billigung der Regierungsgrundsätze, sondern auch in einer bedingungslosen Verbindung mit ihnen.

Möge die Welt aus diesem Bekenntnis die Ueberzeugung entnehmen, daß das deutsche Volk sich in diesem Kampf um seine Gleichberechtigung und Ehre restlos identisch erklärt mit seiner Regierung, daß aber beide in tiefstem Grunde von keinem anderen Wunsche erfüllt sind, als mitzuhelfen, eine menschliche Epoche tragischer Verirrungen, bedauerlichen Haders und Kampfes zwischen denen zu beenden, die als Bewohner des kulturell bedeutungsvollsten Kontinents der ganzen Menschheit gegenüber auch in Zukunft eine gemeinsame Mission zu erfüllen haben. **Möge es dieser gewaltigen Friedens- und Ehrkundgebung unseres Volkes gelingen, dem inneren Verhältnis der europäischen Staaten untereinander jene Voraussetzung zu geben, die zur Beendigung nicht nur eines jahrhundertelangen Haders und Streites, sondern auch zum Neuaufbau einer besseren Gemeinschaft erforderlich sind: Die Erkenntnis einer höheren gemeinsamen Pflicht aus gemeinsamen gleichen Rechten!**

Die Lügen des Braunbuchs im Brandstifterprozeß

Aus dem Schlußbericht über die Verhandlung am Samstagnachmittag ist noch erwähnenswert, daß der Oberreichsanwalt an den Zeugen Oberbrandirektor Gempp folgende Fragen richtete:

Oberreichsanwalt: Im Braunbuch wird gesagt, aus den angeblichen Anordnungen des Ministerpräsidenten Göring habe sich ergeben, daß man dort an der Ausdehnung des Brandes, nicht dagegen an seiner Eindämmung interessiert gewesen sei. Haben Sie irgendeine Beobachtung gemacht, daß an irgendeiner Stelle aus Maßnahmen getroffen oder Aeußerungen gefallen sind, die dahin auszulegen waren?

Zeuge: Nein, nicht das geringste.

Oberreichsanwalt: Sie haben zu den Pressemeldungen über Ihre angeblichen Aeußerungen sofort ein Dementi veröffentlicht, am 18. Juni. Im Braunbuch wird behauptet, daß dieses Dementi unter irgendeinem Druck gegen Sie zustandegekommen sei.

Zeuge: Von niemand!

Oberreichsanwalt: Auch nicht vom Ministerpräsidenten Göring?

Zeuge: Nein!

Oberreichsanwalt: Weiter wird in der Presse behauptet, daß Sie zum heutigen Termin aus der Haft vorgeführt seien. Sind Sie irgendwann in Haft gewesen oder ist irgendwie eine Maßnahme gegen Sie in Beziehung auf diesen Brand verfügt worden?

Zeuge: Nein.

Vorsitzender: Können Sie zusammenfassend erklären, daß die Ihnen vorgehaltenen Meldungen falsch und unwahr waren?

Zeuge: Ja, sie sind falsch und unwahr!

Vorsitzender: Das nehmen Sie auf Ihren Eid in vollen Bewußtsein, daß diese Bekundung sehr wichtig ist?

Zeuge Gempp: Jawohl!

Die Weiterverhandlung wird dann auf Montag vertagt.

MARCHIVUM

Mannheim feiert das ehrbare Handwerk

Zehntausende jubelten dem prächtigen Festzug der Innungen zu — Fahnenmeer und Blumenregen

Die Stadt schmückt sich

Unzählige Hände rührten sich am Samstag, um der Stadt für den Ehrentag des deutschen Handwerkers ein festliches Gepränge zu geben. Ueberall schleppte man Tannengewinde herbei und befestigte es an Hauserfronten oder schlang es um Fenster und Schaufenster. Von Stunde zu Stunde schwoll der Fahnenwald an, der besonders in den Hauptverkehrsstraßen stark in Erscheinung trat. Aber auch in den Vorstädten und in den Vororten wollte man nicht zurückstehen. Der Ausschmückung der Schaufenster und der Gebäude mit handwerklichen Betrieben wurde überaus größte Aufmerksamkeit zugewendet. Als die Tannengewinde zur Neige gingen, zog man in den Käfertalerwald hinaus und schleppte neues Material herbei. Mancher Baum mußte daran glauben, um vor Häusern und Einfahrten Aufstellung finden zu können. Als die Dämmerung hereinbrach, war die Arbeit noch lange nicht fertig. Bis tief in die Nacht hinein wurde gearbeitet und selbst am Sonntag früh mußte hier und da noch Hand angelegt werden. Bei einem Rundgang konnte man feststellen, daß die „Freiaah" wieder den „Vogel abgeschossen" hatte. Kaum wiederzuerkennen war diese sonst so nüchterne Straße. Ueberall schwangen sich Girlande über die Straße, bunt mit Fähnchen und schwarz-weiß-roten Schleifen geschmückt. Es fehlte aber auch nicht an den mannigfaltigsten Aufschriften, die dazu dienen sollen, den Blick auf die einzelnen Geschäfte zu lenken. Eine Rüge muß man den Bewohnern der Oststadt erteilen, die ihre Fahnen zum größten Teil nicht hervorgeholt hatten. Ganze Straßenzüge, besonders in der Luisenparkgegend, waren ohne Fahnenschmuck! Da muß man schon die Bewohner der Vorstädte loben, sei es die der Schwetzingerstadt, der Neckarstadt oder des Lindenhofs. Prächtig geschmückte Häuser und Fahnen über Fahnen!

Die Schaufensteranlagen waren bei vielen Geschäften ganz auf den Tag abgestimmt. Das Schönste und Beste des Betriebes, die wertvollsten und kunstvollsten Stücke wurden gezeigt und besonders schön aufgemacht.

Der Festzug am Sonntag

2.30 Uhr zeigte die Uhr am Jungbusch, als die vier Fanfarenbläser, die mit dem Reichsbereich zusammen die Spitze des Handwerker-Festzuges bildeten, durch schmetternde Fanfarenstöße das Zeichen zum Abmarsch gaben. Straßenbahn-Generaldirektor Kellner, der das größte Maß von Entgegenkommen zeigte, fuhr sofort nach der Breiten Straße, um den Straßenbahnverkehr zum Einstellen zu bringen. Polizeihauptmann Ziegler als verantwortlicher Polizeioffizier konnte sich auf seiner Fahrt durch die Zugstraßen überzeugen, daß die Bevölkerung ordnungsgemäß Aufstellung genommen hatte und im übrigen die Polizeimannschaften mit Unterstützung der SA. die übliche Hilfsstellung einnahmen.

Fahnenschwinger der Zünfte, Landsknechtstrommler und Zinkenisten, Lehrbuben mit Bänderhüten, Gesellen der Zünfte, Kaiser Maximilian I. hoch zu Roß und Reisige zu Pferde bildeten den schönen Eröffnungsteil des Zuges, der durch den

Prunkwagen „Verachtet mir die Meister nicht"

seine Krönung fand. Hans Sachs, unter einem Baldachin, umgeben von Walter v. Stolzing und von den Meistersingern, wurde begeistert begrüßt und dankte für die Huldigungen. Der Abteilung „Das Handwerk im Mittelalter" folgte die Abteilung, die das „Handwerk in der kurpfälzischen Residenz Mannheim" um 1780 zeigte. Die Kapelle Mohr hatte man in die Tracht der Kurpfälzer Leibgarde gesteckt und gab den Marschrhythmus für den Hofstaat an, der den Kurfürsten Karl Theodor, den Förderer des Mannheimer Handwerks, umgab. Die Hofdanzmeisterin — Balletmeisterin Ruf — saß im Damensattel, umgeben von ihren Schülerinnen. In der dritten Abteilung „Aus der guten alten Zeit" sah man ein Biedermeierpärchen, Mannheimer Bürger und Bürgerinnen, berittene Postillione, Handwerksburschen auf der Walz und schließlich die einen guten Eindruck hinterlassende bayerische Ranzengarde von 1842.

Der Hauptteil des Festzuges führte den Zuschauern

das Mannheimer Handwerk der Gegenwart

vor. Den Anfang machte nach dem Vorbeimarsch einiger Fahrgruppen der Festwagen der Gesellen, der in der Mitte ein kleines Haus zeigte und als Ausstattung all die Dinge aufzuweisen hatte, mit denen sich die Gesellen der verschiedenen Handwerkerberufe zu beschäftigen haben. Der Gewerbeverein

Heil Adolf Hitler!
Prunkwagen der Mannheimer Bildhauer mit der Büste des Führers

hatte einen eigenen Festwagen gestellt, auf dem durch einen hämmernden Schmied der Fleiß des Gewerbes dargestellt wurde. Die Gruppe stellte die Ueberreichung von Meisterbriefen an die Gesellen und Gesellenbriefen an die Lehrlinge dar.

Den Vorrang innerhalb der einzelnen Gewerbe hatte das Bekleidungsgewerbe, das

eine riesige SA-Mütze

als Zeichen der Kürschner- und Mützenmacherzwangsinnung vorantrug. Die lustige Ergänzung hierzu bildete der Braunbär, der recht beweglich durch die Straßen hüpfte. Die beiden alten Germanen mit ihren Fellen, die Gruppen „Der Pelz im Mittelalter", „Der Pelz um 1900" wurden nicht weniger beachtet als die jungen Damen, die den Pelz von heute trugen und bei mancher Evastochter den Wunsch erweckte, ein solches Stück besitzen zu dürfen. Ein wahres Meisterwerk bildete der Festwagen „Das Kürschnerhandwerk". Ungeheuere Werte dürften in dem Wagen gesteckt haben, der ringsum von wertvollen Fellen und Pelzen umkleidet war. In der Mitte des Wagens zeigten Kürschner die Herstellung von Pelzen, das Zuschneiden, Nähen, Zurichten, Klopfen. Weithinwar dieser Wagen sichtbar, der durch einen auf höchster Höhe thronenden Löwen gekrönt und in seinem Vorderteil durch einen ebenfalls ausgestopften Bären geschmückt war.

Wie bei allen folgenden Handwerkergruppen, begleiteten die Meister, die Gesellen, die Lehrlinge den Wagen ihres Handwerks.

Auf dem nächsten Wagen thronte die Göttin der Bekleidungskunst, huldvoll lächelnd und auf die entsprechenden Werbetafeln hinweisend. Eine gute Werbung für ihr Gewerbe machten die Schneidermeister selbst, die in gutsitzenden Anzügen und mit dem kleidsamen Zylinder erschienen waren.

Die Fortsetzung machten die Friseure und Haarformer, die einen Festwagen gewählt hatten, der die Frisur als Spiegelbild der Kultur der Menschen zeigte. Aus den Jahren 1780, 1820, 1900 und 1933 konnte man die Haartrachten sehen und entsprechende Vergleiche ziehen. Dem Wagen fehlte nicht die Aufforderung „Meldet Schwarzarbeiter". Als letzte Gruppe des Bekleidungsgewerbes folgten die Schuhmacher, die als Zeichen ihres Gewerbes einen Riesen-Leisten und einen ebenso großen Damenschuh vorantragen ließen. Die Gruppe der Schuhmacher war überhaupt gut zusammengestellt. Besonders prägnant traten die Wahrzeichen dieses Standes in den Vordergrund und man versäumte nicht, mehrmals auf die Wichtigkeit eines guten Schuhwerkes hinzuweisen.

Sehr belacht wurde die

Gruppe der „Plattfüßler".

Der Festwagen selbst, umkleidet von Leder und verschiedenen Wahrzeichen, zeigte das Schuhmacherhandwerk einst und jetzt. Im Vorderteil des Wagens war eine alte Schusterwerkstatt mit den bekannten Schusterlesseln eingerichtet. Ein bärtiger Meister schimpfte mit dem rothaarigen Lehrbuben und drohte ihm mit dem Knieriemen. Auf der anderen Hälfte herrschte moderne Sachlichkeit in einer neuzeitlich mit Maschinen und allem Hilfswerkzeug ausgestatteten Werkstatt.

Die nächste Abteilung wurde von dem Reinigungsgewerbe gestellt, das an der Spitze eine schmucke Fensterputzergruppe mit Leitern und Besen marschieren ließ, die Erinnerungen an den „blonden Traum" wach werden ließen. Ihnen folgten die Kaminfeger mit ihren Arbeitsgeräten. Als sinnvolle Ergänzung folgten die Ofensetzer, die durch die Ofensetzer- und Hafner-Innung den Festwagen „Der Kachelofen" stellte. Ein alter verrosteter Ofen neben dem neuzeitlichen Kachelofen ließ den Unterschied zwischen alt und neu deutlich hervortreten. Die Wäschereien und Plättereien empfahlen sich durch den Wagen „Zu Hause waschen? Quälerei. Laßt waschen in der Wäscherei." Eine an der Waschbütte schwitzende Hausfrau war die passende Gegenüberstellung der anderen Hausfrau, die der Ruhe pflegen konnte, da ihr die gereinigte Wäsche durch das moderne Wäschermädel in das Haus gebracht wurde. Den Schluß der Gruppe machte der Färberwagen, der verkündete „Alles neu macht die Färberei" und der von der Fachschaft der Färbereien und chemischen Reinigungsanstalten gestellt war.

Die Gruppe des Baugewerbes hatte die Angehörigen der Pflaster- und Straßenbaugeschäfte vorgeschickt. Sehr nett war der Festwagen dieses Gewerbes, der neben einer Bauhütte eine am Strohenbau beschäftigte Arbeitergruppe zeigte. Nicht einmal das zu diesem Beruf gehörende Sperrschild mit den fünf Punkten fehlte in diesem wirklichkeitsechten Rahmen. Der Festwagen des Maurerhandwerks trug ein angefangenes Haus, an dem alle Bauhandwerker beschäftigt waren. Unterstrichen wurde die Forderung

„Es muß wieder gebaut werden!"

Das Schild an dem Bau gab als Bauherren „Erwachtes Deutschland" und als Bauleiter „Adolf Hitler" an. Die Zimmerleute stellten die Forderung „Holz her!", während der nachfolgende Wagen der Dachdecker-Innung ein nettes Haus in Schieferausführung zeigte. Der alte Herr mit seiner Pfeife wies darauf hin, daß auf sein Dach nur Männer vom Fach kommen. Die Gipser und Stukkateure stellten auf ihrem Wagen dar, wie gute und schlechte Arbeit in ihrem Gewerbe aussieht: „Wer will haben Qualität — Am besten gleich zum Meister geht."

Dem Holzgewerbe marschierte die PO-Kapelle voran, die man in Schreinertracht mit den blauen Arbeitsschürzen gesteckt hatte. Die Lehrlinge der Schreiner führten die Handwerkszeuge mit und die Gesellen zeigten ganz ausgezeichnete Meisterstücke, die von der Kunst in diesem Handwerk Zeugnis ablegten. Außer einem von den Gesellen mitgeführten Riesenhobel hatten die Schreiner zwei Festwagen gestellt. Auf dem einem Gefährt sah man schlichte Möbel, mit denen sich der Hausherr abzugrenzen hatte. Der nächste Wagen führte in ganz ausgezeichneter Weise Qualitätsarbeit vor, wie sie nur vom Handwerker geliefert werden kann. Die Glaser brachten eine schöne Schneewittchengruppe mit den sieben Zwergen und einen großen Festwagen, auf dem sich die Glaser betätigten. Die Drechsler hatten einen sehr gut aufgemachten Wagen gestellt, der ihre kunstvoll gefertigten Stücke zeigte, vom einfachen Kreiselspiel über das Meisterwerk eines Spinnrades bis zu den kleinen Reifchen. Die Wagner waren ebenfalls an ihrer Werkbank, die im Zeichen eines tannengeschmückten Riesenrades stand.

Die nächste Abteilung umfaßte

das gesamte Metallgewerbe.

Die alte Benzindroschke aus der Babyzeit des Autos hielt tapfer „schritt". Sehr gut war die Zusammenstellung der Entwicklung des Fahrrades. Die dazugehörigen Berufsgruppen waren zwischendurch verteilt. Die Schmiede waren auf ihrem von einem großen Hufeisen gekrönten Wagen vollbeschäftigt. Die Esse rauchte, auf dem Amboß wurde gehämmert und laut zischte der Schweißbrenner. Ein historisches Bierfuhrwerk und

ein Wagen „Fahrt ins Glück in der guten alten Zeit",

sollten die Arbeitsgebiete des Schmiedehandwerks darstellen. Beifall wurde geweckt, als ein Satan an der Leine einen Schwarzarbeiter, einen Preisdrücker und einen Pfuscher an der Kette führte. Der Wagen der Schlosserinnung war wieder ein Meisterwerk. Ein goldener Riesenschlüssel, dessen Bart das Stadtwappen zeigte, war von kunstvollen Kunstschmiede-Ornamenten umgeben. Ausgeführte Meisterstücke offenbarten die Kunst in diesem Handwerkszweig. Der Wagen der Spengler- und Installateure trug einen prächtigen Turmaufbau, auf dem die mannigfaltigsten Geräte angelötet waren, die in das Arbeitsgebiet dieses Berufsstandes fallen. Ein weiterer Festwagen zeigte ein Bad einst und jetzt. Hier mühte sich die Hausfrau mit Wasserkochen für das Bad in der Oelbütte, dort stieg die Dame von heute in das vom Elektroofen bereitete Badewasser. Der nächste Wagen brachte den Elektroanfurbier zur Bekämpfung der Schwarzarbeit mit dem Hinweis, daß alle Schwarzarbeiter nach Kislau oder auf den Heuberg kommen. Ein weiterer Wagen, „Der Hausfrau Sorgen und Hoffnung für Morgen", brachte eine eindrucksvolle Gegenüberstellung der Mühen mit einem Kohlenherd und den Vorteilen des elektrischen Herdes. Die Angehörigen der verschiedenen Berufsgruppen mit ihren Zeichen und Fahnen ergänzten diese Abteilung.

Festfreude in allen Straßen!

Die Bürgersteige schwarz von Menschen; Fahnen, Blumengewinde, Lorbeerbäume um jedes Haus; in allen Fenstern fröhliche Gesichter, winkende Hände; ein Grüßen, Erkennen, Zurufetauschen, wohin man kommt. Jeder Dreikäsehoch schwenkt sein Werbefähnchen; die ganz Unentwegten haben sich mit Stühlen, Trittleitern und sonstigen „Bergrößerungsgeräten" ausgerüstet, auf daß sie Ihresgleichen um Haupteslänge überragen und beim Zuschauen nicht etwa zu kurz kommen.

Echte Volksfeststimmung herrscht in Mannheims Straßen,

durch die der endlos lange Zug der heimischen Gewerbe führt. Und hat er irgendwo doch mal ein Ende, dann nimmt fast jeder seine Beine in die Hand und rennt zur nächsten Straßenquere, die noch von einer schaulustigen Menschenmauer abgeriegelt ist. Um vier herum, als gerade der abschließende Festwagen des Neuen Deutschland den Paradeplatz passiert, hat man von hier aus noch immer reiche Auswahl: Breite Straße, Schloß, die Bismarckstraße aufwärts und abwärts, am Polizeipräsidium vorbei der Kunststraße zu, — überall gibt es noch etwas zu sehen.

Und was für ein Gaudi, wenn man vom Bordstein her oder aus lustiger Höhe seine täglichen Hoflieferanten im Zug entdeckt! Den vielbegehrten Verschönerungsrat; oder Christian, den Meyerbarschen, der drei bis viermal in der Woche mit nahrhaften Trachten bei uns vorspricht; oder den Brötchenjungen, der im zünftigen Gewand heute fast schon wie ein Geselle daherkommt. Und gar die würdigen Meister, die man aus mancher männlichernsten Unterhaltung an der Geschäftstür kennt! Sie nehmen sich hofflich genug aus, wie sie in ihren alten und neuen Amtstrachten im Zuge schreiten.

Blumen fliegen durch die Luft und werden an Wams und Barett, an Friseurmantel und Konditormütze befestigt.

Doch wo die nahrhaften Gewerbe einherziehen, da scheint für eine kurze Zeitspanne das leibhaftige Schlaraffenland zu sein: Würste regnen vom Festwagen auf die Menge — wenn es auch nur ein spärlicher Strichregen sein kann . . . Ung sogar die Süddeutsche Fettschmelze hat sich zu kleinen Wurfgeschossen ihrer Erzeugnisse erweichen lassen. Wo aber die richtigen „Mannemer Bloomäuler" beisammenstehen, da regnet es zudem noch manche gepfefferte Bemerkung; denn Uzerei und Schabernack sind bekanntlich seit je im Umgang mit dem Handwerk nicht nur erlaubt, sondern geradezu geboten.

Ueber allem spannt sich ein hellblauer Herbsthimmel, strahlt eine freundlich wärmende Sonne, tummelt sich ein surrender Flieger und guckt auf die Riesenschlange herunter, die da farbig schillernd, bunt und vielfältig gegliedert durch Mannheims Straßen kriecht und auf ihrem Wege immer der gleichen herzlichen Freude, dem gleichen Gefühl der Verbundenheit begegnet; denn

nicht Schaulust allein ist es ja, was heute ganz Mannheim und Umgebung auf den Straßen sein läßt; es ist das gleiche Bewußtsein der Zugehörigkeit, des Aufeinanderangewiesenseins,

das schon am Tag der Arbeit und seither bei jedem großen, festlichen Anlaß volkhaften Besinnens die Stände und Berufe, die Arbeitnehmer und die Arbeitgeber, die Alten und die Jungen als große Einheit von Volksgenossen zusammenführte, damit sie auch im Alltag in gemeinnütziger Arbeit einstehen: eine für alle — alle für einen. Das ist die tiefere Bedeutung solchen Feierns, dessen lockende Pracht in Wahrheit nur zur Werbung für die großen, inneren Werte dient.

M. B.

Der schmucke Wagen des Schlosserhandwerks.

Die Gruppe Lebensmittelgewerbe wurde von einem ungeheuren Troß begleitet, denn es gab „Weck" und „Worscht". In flotter weißer Berufskleidung fuhren die Bäckerlehrlinge mit ihren geschmückten Tragkörben auf Rädern voraus und warfen Gebäck unter die Zuschauer. Die Gesellen trugen Riesenbrote und andere Erzeugnisse der Backstube. Der Festwagen war ganz ausgezeichnet: eine riesige Kaffeemühle war ringsum von Brötchen, Brezeln und anderem Backwerk verziert, wie überhaupt der ganze Wagen mit diesen Erzeugnissen geschmückt war.

Allenthalben wurden Backwaren verteilt, um die stets ein heftiger Streit sich entspann.

Begleiter der Bäcker war die SS-Kapelle, die man in Bäckertracht gesteckt hatte. Anschließend folgten die Konditoren, die auf ihrem Festwagen ein Konditorei-Kaffee in Betrieb genommen hatten und so für ihren Berufsstand und für den Besuch der Kaffees warben. Das Braugewerbe war durch einen Festwagen „Hopfen und Malz — Gott erhalt's vertreten, auf dessen großen Faß Gambrinus thronte. Die Kellner und Köche leiteten über zu der Gruppe des Metzgergewerbes, das in vielfacher Form seine Erzeugnisse vorführte und als abschreckendes Beispiel einige Rohköstler mitlaufen ließ. Freigebig wurden Würste verteilt, die man alle aus hygienischen Gründen in Papier eingewickelt hatte. Ein schmucker von einem Riesenschweinskopf gekrönter Wagen wurde von vier prächtigen Ochsen gezogen. Auf einem weiteren Festwagen wurde der Unterschied klargemacht zwischen der Sauberkeit in einer vorbildlich eingerichteten Metzgerei und einem Mischgeschäft, das nicht für den Verkauf von Lebensmitteln eingerichtet ist. Der Wagen der Süddeutschen Fettschmelze bildete den Beschluß dieser Gruppe.

Das Kunstgewerbe und sonstige Gewerbe war in der letzten Abteilung zusammengefaßt. Die Maler hatten einen bunten Wagen mit allerlei Häuslen gestellt und aufgefordert, die einschlägigen Arbeiten beim Maler anfertigen zu lassen. Die von den Buchbindern mitgeführten großen Bücher wirkten sehr eindringlich, wie auch die mit Presse und Heftwerkzeug ausgestattete Buchbinderwerkstatt auf dem Festwagen besonders beachtet wurde. Die Krönung fand der Buchbinderwagen durch ein Riesenbuch. Die Tapezierer zeigten eine idyllische Wohnung mit modernen Ruhemöbeln. Gleich nebenan quälte sich ein Ehepaar mit ungeeigneten und „billigen" Polsterstücken ab. Die Sattler führten aufgezäumte Pferde und andere Stücke ihrer handwerklichen Arbeit mit und zeigten auch sonst in anschaulicher Form, was sie zu leisten vermögen. Die Uhrmacher- und Juwelier-Innung ließ zwei riesige Wecker voranmarschieren und hatte auch einen uhrenbehangenen Schwarzwälder Uhrmacher in der Gefolgschaft. Auf dem Festwagen, der aus einem großen Uhrengehäuse gebildet wurde, zeigte man die Erzeugnisse dieses Gewerbes.

Den Beschluß bildete der Prunkwagen „Adolf Hitler", der eine Riesenbüste des Volkskanzlers zeigte, die von der Vereinigung der Mannheimer Bildhauer entworfen und gestellt worden war.

„Heil unserem Führer Adolf Hitler" lautet die Inschrift dieses Wagens, der überall mit Begeisterung begrüßt wurde.

Es würde zu weit führen, alle Gruppen und alle Kapellen anzuführen, die in dem Zug mitmarschierten. Ebenso können auch nicht die unzähligen Fahnen genannt werden, die diesem Aufmarsch das Gepräge gaben.

Es verbleibt nur noch ein Lob der Organisation zu sagen, die ausgezeichnet geklappt hat und die dafür sorgte, daß der Festzug zu einer eindrucksvollen Kundgebung für das Mannheimer Handwerk wurde. -t-

Vor dem Rosengarten

Um 8.45 Uhr traf die Spitze des Zuges vor dem Rosengarten ein. Auf dem dem Friedrichsplatz zugekehrten Vorplatz waren mehrere Reihen Stühle aufgestellt, auf denen die Ehrengäste Platz genommen hatten. Syndikus Eiermann hieß im Namen der Handwerkskammer die Damen und Herren, die der Einladung Folge geleistet hatten, willkommen. Erschienen waren u. a. Landeskommissar Dr. Scheffelmeier, Landrat Dr. Besenbeck, Polizeipräsident Dr. Ramsperger, Regierungsrat Dr. Compter, Bürgermeister Dr. Walli, Beigeordneter Dr. Zeiler und Stadtbaudirektor Dr. Bolckmar. Als Kurfürst Carl Theodor hoch zu Roß nahte, schwenkte die Kapelle Mohr (Kurpfälzer Leibgarde) ab und spielte das Menuett von Boccherini, das von der Gruppe der Tänzerinnen und Pagen entzückend getanzt wurde. Die Hoftanzmeisterin zu Pferde konnte mit berechtigtem Stolz den starken Beifall entgegennehmen, der von den Zuschauern gespendet wurde. Die Ehrengäste wurden während des einstündigen Vorbeimarsches nicht müde, immer wieder mit dem deutschen Gruß und lebhaften Heilrufen ihrer Bewunderung und Dankbarkeit für die Glanzleistung zum Ausdruck zu bringen, die das Mannheimer Handwerk mit dem Festzug vollbracht hat. Syndikus Eiermann und Syndikus Schoenel, der als kaufmännischer und technischer Leiter eine Riesenaufgabe bewältigt hat, wurden dann auch herzlich beglückwünscht.

der Kälte blieben auf den Straßen die Leute stehen und wichen meist erst, als das letzte Wort verklungen war und sie zur Kenntnis genommen hatten, daß auch die amerikanischen Sender sich an den deutschen Rundfunk in dieser geschichtlich bedeutungsvollen Stunde angeschlossen hatten. Während der Rede wurde in den öffentlichen Lokalen kaum ein Wort gesprochen. Hin und wieder bestätigten die Zuhörer durch ein Kopfnicken wie sehr ihnen der Kanzler aus dem Herzen sprach und welchen ungeheuren Eindruck die tiefdurchdachten, ritterlichen Worte machten. Als dann zwanzig Minuten Funkstille der Ansprache folgten, hörte man nur eine Stimme der Begeisterung für die Darlegungen des Führers, der all das in treffliche Worte gefaßt hatte, was uns alle in den letzten Wochen bewegte. Wo man später auch hinkam: überall stand die Politik im Vordergrund. Man war sich des historischen Ereignisses bewußt, das der 14. Oktober für das deutsche Volk bedeutete.

Hinweis

Deutsche Schule für Volksbildung. Im Heim der Deutschen Schule für Volksbildung in E 7, 20 (Melzwilla) beginnen heute, Montag abend um 8 Uhr folgende Arbeitskreise: Arbeitskreis Nr. 1: Kreisleiter Dr. Roth und Kreispropagandaleiter Dipl.-Kaufm. Fischer über das Thema: Geist und Wille des Nationalsozialismus. Arbeitskreis 5: Dr. Hans Teske, Thema: Vom Werden und Wesen des deutschen Volkstums. — Der Arbeitskreis Nr. 12, Standartenarzt Dr. Schwarz, behandelt das Thema: Allgemeine Gesundheitslehre und Hygiene der Leibesübungen. Der Besuch dieser Arbeitskreise ist am ersten Abend allen Mitgliedern der Deutschen Schule für Volksbildung unverbindlich gestattet.

Tageskalender

Montag, 16. Oktober

Nationaltheater: „Susanne" oder „Der Menschenschutzverein", Komödie von Robert Walter, Miete A, Beginn 20 Uhr.
Altes Rathaus: Pilzausstellung. Geöffnet von 9—18 Uhr. 18 Uhr: Lichtbilder-Vortrag: „Unsere einheimischen Pilze".
Planetarium: 20.15 Uhr Vortrag von Dr. K. Feuerstein: „Die Entwicklungsgeschichte des Weltalls".
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarett.
Autobussonderfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr zur Weinlese in die Pfalz mit Kelterei- und Keller-Besichtigung.
Odeon-Kaffee: Konzert.
Lichtspiele: Universum: „Weltkrieg". — Regatheater: „Ist mein Mann nicht fabelhaft?". — Alhambra: „Gruß und Kuß, Veronika". — Schauburg: „Johannisnacht". — Gloria: „Wo-Verflixt?". — Scala: „Liebelei".

Was hören wir?

Montag, 16. Oktober

Sendergruppe West

(Stuttgart — Frankfurt — Köln)

6.35: Konzert. — 7.15: Schallplatten. — 8.20: Gymnastik. — 10.10: Deutsche Stimmungsbilder (Konzertorgel). — 1.30: Thomanerchor (Schallpl.). — 11.00: Schallplatten. — 12.00: Konzert. — 13.15: Bayreuther Erinnerungen (Schallplatten). — 15.30: Das deutsche Land — die deutsche [illegible] — 16.00: Konzert. — 18.00: Französisch. — 18.20: [illegible] Baden und seine Spielbank. — 18.35: Vierteljahrhundert [illegible] Frontsoldaten. — 19.00: Stunde der Nation: Das [illegible] tung. Tragikomödie (aus München). — 20.00: [illegible] Heute. — 20.10: Bunter Rundfunkabend. — 22.00: [illegible] reich. — 22.20: Du mußt wissen. — 23.00: Eine alte [illegible] rische Stadtgasse singt. Erfolge aus dem alten [illegible] 24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.35: Konzert. — 9.00, 10.10 und 10.50: Schulfunk. — 11.30: Das Handwerk im nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbau (von Renteln). — 12.00: Schallplatten. — [illegible] Für die Frau. — 15.45: Bücherstunde. — 16.00: [illegible] — 17.00: Die Zukunft der deutschen Mädchenerziehung. — 17.35: Selten gespielte Werke von C. M. v. Weber. — 20.05: Wunschkonzert (Schallplatten). — 21.15: [illegible] „Die Brennessel". — 23.00: Nachtkonzert.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

NS-Frauenschaft

Die Ortsgruppenleiterinnen werden gebeten, die Heimabende jeweils in den Mitgliederversammlungen bekannt zu geben, nur bei Aenderungen erfolgt Bekanntgabe im „Hakenkreuzbanner".

Hitler-Jugend

Unterbann II/171. Wer stellt der Hitler-Jugend Gegenstände wie Tische, Stühle usw. zur Einrichtung von Büros kostenlos zur Verfügung? Angebote an Hitler-Jugend Unterbann II/171, Luisenring 49. Die Gegenstände werden durch uns abgeholt.

NSBO.

Ab Montag, 16. Okt., befinden sich die Diensträume der NSBO in L 12, 2, 1 Treppe hoch. Die Dienststunden sind ab dieser Zeit folgende: Von 8—12 Uhr und von 3—7 Uhr. Samstags von 8 bis 1 Uhr. Sprechstunden: Von 10—12 Uhr und von 5—7 Uhr. Samstags von 10—1 Uhr. Wegen des Umzugs bleiben die Diensträume am Samstag, 14. Oktober, geschlossen.

Jungbusch. Montag, 16. Oktober, 20.30 Uhr, findet im Saale „Zum Schwarzen Lamm" eine Amtswaltersitzung statt. Das Erscheinen sämtlicher Amtswalter sowie der Betriebsobleute und deren Stellvertreter ist unbedingt erforderlich.

NSKK.

Auf Befehl des Gruppenführers Ludin tragen die Angehörigen der NSKK-Bereitschaften mit sofortiger Wirkung zum Dienstanzug den Schulterriemen.

Der Bezirksführer: H. Reith.

NS-Volkstanzkreis

Montag abend kein Tanzen. Uebungsabend Donnerstag, 19.30 Uhr, in der Pestalozzischule. Durchgang Eingang Otto-Beck-Straße. Turnschuhe mitbringen, [illegible] dieselben darf nicht getanzt werden.

NS-HAGO

Käfertal. Montag, 16. Okt., Besichtigung der hiesigen Handwerksbetriebe. Treffpunkt der Teilnehmer 1 [illegible] Ortseingang.

*

Alle SA-Männer, die am Kurs der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft teilnehmen wollen, melden sich umgehend bei Trezell, L 8, 14. Die Sturmführer sind verpflichtet, mindestens 10 Mann zu diesem Sturm abzukommandieren. Der erste Uebungsabend findet Dienstag, 17. Oktober, in Halle I des Herschelbades statt.

Der Standartensportreferent Körbel, Sturmführer.

Sta.-Kreisbefehl

Sturm 22. Trupp I: Montag, 16. Oktober, 20 Uhr, Antreten im Sta.-Heim. Dienstanzug. — Trupp III: Dienstag, 17. Oktober, 20 Uhr, Antreten im Sta.-Heim, Dienstanzug.

Die Festgottesdienste des Handwerks

In der Christuskirche

Das feierliche Geläut der Christuskirche rief in der Frühe des Sonntags zum Festgottesdienst der Handwerker. Wenige Minuten vor 8 Uhr nahten in langem Zuge mit Musik die alten Zunftfahnen und die Banner des neuen Deutschlands, getragen von den Handwerkern in ihrer Arbeitstracht. Würdig und feierlich folgten die Meister, meist im Gehrock und mit Zylinder, und ganz zum Schluß die Gesellen und die Lehrbuben. Das den Handwerkern vorbehaltene Schiff der Christuskirche reichte kaum aus, um die vielen Männer aufzunehmen, die ihren Ehrentag durch die Teilnahme am Festgottesdienst beginnen wollten. Auch auf der Empore drängte sich die Menge Kopf an Kopf, so daß über 2200 Personen in der Kirche weilten. Der mit den Blumen der Jahreszeit vom Blumengeschäft Höfer festlich geschmückte Altar und von der Gärtnerei Kocher gestellten grünen Pflanzen ergänzten das eindrucksvolle Bild, das durch den Fahnenwald am Altar hervorgerufen wurde.

Eine andachtsvolle Stimmung zog in den geweihten Raum ein, als das Eingangslied „Das walte Gott der helfen kann, mit Gott fang ich die Arbeit an" von der Gemeinde gesungen wurde. Ein künstlerisches Erlebnis war es aber, als vom Bachchor und dem Orchester der Christuskirche mit Frl. Lula Heiler und Wilhelm Enters als Solisten unter Leitung von Arno Landmann die Kantate „Alles was ihr tut" von Buxtehude zur Aufführung gebracht wurde. Seiner Festpredigt legte Stadtpfarrer Dr. Weber das Bibelwort „Wenn du einen Mann siehst, behende in seinem Beruf, der darf sich vor Könige stellen" zu Grunde und führte aus, wie die Geschichte des Glaubens in der Handwerkerstube zu Nazareth angefangen hat und wie unzählige Handwerkerhäuser die Geburtsstätten bekannter Männer des Glaubens gewesen sind. Der königliche Wert des Handwerkers besteht nicht allein in seiner geschäftlichen Tüchtigkeit, sondern er besteht auch in der rechten Erfassung seines Berufes. Er hat zu sorgen, daß sein Beruf ein Gottesdienst ist. Wir verdanken es Martin Luther, der in richtiger Erkenntnis der Dinge das Wort vom Beruf eingeführt hat, nachdem immer vom Geschäft und Handwerk gesprochen wurde. Der Handwerker muß berufen sein und so ist ohne weiteres sein Beruf ein Gottesdienst. Wer diese Berufsauffassung hat, wird sagen: wir müssen Stände haben. Wieder war es Martin Luther, der uns gelehrt hat, daß wir den Beruf als Liebesdienst verstehen müssen. Bei den Zünften ist einst eine hohe christliche Seelenkultur erreicht worden. Wir wollen Gott loben und preisen, daß wir am Anfang einer neuen Zeit stehen, daß er uns die große Hoffnung geschenkt hat und die Arbeit wieder geschätzt wird, wie auch Zucht und Ehre wieder in den Vordergrund tritt. Wo noch Glaube ist, da ist auch noch Hoffnung: Gott grüßt Euch, ihr Schmiede der deutschen Zukunft!

Noch einmal erklangen die Töne der Kantate durch den Raum und mit dem Segen des Geistlichen verkündeten die Glockentöne, daß dem Ehrentag des deutschen Handwerkers festlicher Einstand gegeben worden war. J.

... und in der Jesuitenkirche

Am Sonntag früh um 7 Uhr sammelten sich die katholischen Handwerker an der Augusta-Anlage zum Kirchgang in die Jesuitenkirche, wo um halb 8 Uhr der Gottesdienst begann. Es wurde eine Singmesse gehalten, bei der Prälat Bauer das Amt zelebrierte. Professor Schwall, Religionslehrer an der Gewerbeschule, hielt die Festpredigt, die selbstverständlich ihrem Inhalt nach auf das Wesen des Handwerks einging und im besonderen das Verhältnis des christlichen Handwerkers zu seiner Kirche behandelte. Der christliche Handwerker ist ein gläubiger Mensch. An dem Gottesdienst nahmen etwa tausend Besucher teil. Die Zunftfahnen hatten zu beiden Seiten des Altars Aufstellung gefunden und boten dort zusammen mit ihrer Umgebung ein prächtiges Bild.

Der Führer spricht

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am Samstag nachmittag die Kunde von dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und der Auflösung des Reichstags. Fiebernd griff man nach den Extrablättern der NMZ und erwartete mit Ungeduld die Abendausgabe, die dann weitere Einzelheiten brachte. Als dann um 7 Uhr die deutschen Rundfunksender nach Berlin umschalteten, um die Rede des Führers zu verbreiten, sah man überall erwartungsvoll an den Rundfunkgeräten, denn durch die politische Schulung der letzten Monate hatte wohl jeder deutsche Volksgenosse die Tragweite des Entschlusses begriffen, der aller Welt zeigte, daß wir Deutsche uns nicht länger knechten lassen wollen. In den Lokalen verstummten die Gespräche, als sich der Ansager aus Berlin meldete, denn man wollte kein Wort von dem missen, was der Führer Adolf Hitler der Welt zu sagen hatte. Hier und da wurden auch Lautsprecher unter die Fenster gestellt, so daß auch den Vorübergehenden die bedeutungsvolle Rede vermittelt werden konnte. Trotz

Uraufführung im Nationaltheater

Fritz Peter Buchs Komödie: „Die Kickers"

Obwohl Fritz Peter Buch sich als ein Mann des praktischen Theaters vorstellt, hat sich ihm seltsamer Weise bei diesem Stück aus der Sphäre der volkstümlichsten aller Sportgattungen, des Fußballs, der Blick für ein Wesentliches des dramatischen Schaffens getrübt: der Gehalt der Idee und das Ausmaß der Form stehen in keinem rechten Verhältnis zueinander. Diese schlichte, von gesundem Humor erheiternd angestrahlte Geschichte des vagabundierenden Schlossergesellen Piter Wöllermann, der, ein alter routinierter Fußballer, von dem Trainer der um ihren sportlichen Ruf besorgten Kickers als „Kanone" herausgestellt wird, der, weit entfernt, ein Don Juan zu sein, allen Mädchen des Städtchens den Kopf verdreht, im gegnerischen Verein eine hitzige Neidwelle erzeugt und, ohne es eigentlich zu wollen, die Ursache einer gewaltigen Keilerei zwischen den feindlichen Sportbrüdern wird — diese von vielfältigen gut gesehenen Details lustig unterbaute, von famosen Bonmots auf Sport, Liebe und Ehe durchtränkte Begebenheit ist im Grunde zu wenig dramatisch, als daß sie eine Ausmalung in einer Breite von sieben Bühnenbildern vertrüge. Die Substanz wird vorzeitig verbraucht, und etwa vom fünften Bild ab verläuft die Sache ohne Entwicklung spielerisch ins Leere.

Das ist schade, denn Buch zeigt sich als ausgezeichneter Schilderer von Volkstypen und als ein scharf blickender Milieubeobachter. Er weiß um die kleinen Schwächen und Eitelkeiten bei Männlein und Weiblein des niederen Volkes, er schaut ihnen gutmütig spottend, aber doch mit verstehender Menschlichkeit ins Herz und streichelt ihre Seelen, weil er sie liebt, wie sie nun einmal sind. Er hat das richtige Gefühl für das Wesen des Volksstückes, er ist ein Fabulierer mit der Phantasie des Schelmen und als solcher eine liebenswerte Erscheinung. Aber er ist mehr Epiker als Dramatiker, und das eben wurde an den „Kickers" deutlich.

Eine vortreffliche Regieführung (Hans Carl Müller), sowie Einzelleistungen in den Spielrollen und eine sehr überzeugende bildhafte Milieugestaltung (Eduard Löffler und Walter Unruh) sicherten der Uraufführung immerhin einen unzweifelhaften Publikumserfolg. Die echte Spiegelung einer kleinbürgerlichen Welt regte die Lachlust der Zuschauer außerordentlich an. Man amüsierte sich ganz vortrefflich, und das ist immerhin ein [illegible]chen der Empfänglichkeit des Zuschauers für diese Art volkstümlichen Theaterspiels.

Man sah aber auch Prachttypen über die Bretter schreiten. Erwin Linder gab den landstreichenden Schlossergesellen mit der Sehnsucht nach Arbeit und festen Daseinsboden. Er mischte aus schwerblütigem Fatalismus, jungenhafter Natürlichkeit und unverbogener Seelengradheit eine lebendige Figur, an der man sich erwärmen konnte. Ihm zur Seite Vera Spohr in der Rolle eines liebenden Mädchens aus dem Volke, das sich mit angeborener Sicherheit den Liebsten erringt und die Nebenbuhlerinnen mit Glanz aus dem Felde schlägt. Die Nebenbuhlerinnen werden von Hermine Ziegler und Elisabeth Stieler unter Aufbietung einer bisweilen erschütternden Charakterkomik mit greifbarerer Plastik hingestellt. Aus dem Gewimmel der Uebrigen: der sportbesessene Trainer Hans Simshäusers, der glänzend beobachtete Gendarm Karl Vogts, die ausgezeichnete Landstreichertype Fritz Offenbachs, die von Ernst Langheinz [illegible] nurös gestaltete Studie eines unter die Wirkung des Alkohols gesetzten biederen Tischlermeisters und aus der Reihe der erheiternd echt wirkenden Fußballer, Bum Krüger als Wortführer des [illegible] Germania 08.

Im Kreise der Mitwirkenden wurde am Schluß der anwesende Dichter herzlich und lebhaft gefeiert. C. O. E.

Strick- und Häkelwolle

Eine interessante Auslage
an der Kurzwaren-Abteilung und im Schaufenster
zeigt Ihnen, welche Bedeutung diesem Artikel zukommt!
Sie sehen in kompletter Farbenskala die geeigneten Wollen
für Pullover, Westen, Strümpfe, Schals, Kissen und Decken.
Sie sehen die richtigen Wollen für alle sonstigen modischen Handarbeiten.
Ein Spezial-Angebot
versorgt Sie günstig mit diesem schönen Handarbeitsmaterial.

Gefa-Sportwolle meliert, für Herrenpullover 50 Gr. -.55	Richmodis Perlwolle besond. gute Qualität, gr. Farbsortiment 50 Gr. -.60	D.va-Wolle in hübsch. Modefarben ganz bes. weiche feine Qual. 50 Gr. -.95
Unsere Hausmarken: Strickwolle		
Richmodis rot kräftige Qualität 100 Gr. -.64	Richmodis Schweißwolle die beliebteste Strickwolle, nicht einlauf., nicht filzend 100 Gr. -.95	Richmodis Diamant besonders weiche Qualität, sehr ausgiebiges Material 100 Gr. 1.10

Hirschland
MANNHEIM // AN DEN PLANKEN

SPORT DER NMZ

Morgen-Ausgabe | Montag, 16. Oktober 1933 | 144. Jahrgang / Nr. 478

Schwere Niederlagen der Tabellenführer

SV Waldhof und VfR Mannheim siegen klar — SC Freiburg gewinnt das erste Spiel — Mühlburg zum ersten Mal geschlagen

Gau XIV Baden

SV Waldhof — 1. FC Pforzheim 4:0
Phönix Karlsruhe — VfR Mannheim 1:2
Germania Brötzingen — FC Freiburg 6:1
SC Freiburg — VfB Mühlburg 3:1

Die Mannheimer Vereine scheinen jetzt endlich ihre richtige Form gefunden zu haben. SV Waldhof schlug am Samstag den FC Pforzheim klar 4:0 und hat dadurch zur Spitze aufgeschlossen.

VfR gewann gegen Phönix Karlsruhe knapp 2:1 und ist mit Waldhof punktgleich auf dem 2. Platz.

Germania Brötzingen brachte das Kunststück fertig, den Tabellenführer FC Freiburg hoch geschlagen (6:1) nach Hause zu schicken. Freiburg hat jetzt nacheinander zwei Niederlagen erlitten und ist mit Waldhof und VfR der Dritte auf dem zweiten Platz.

Der SC Freiburg kam am Sonntag zu seinem ersten Sieg; VfB Mühlburg erlitt durch ihn die erste Niederlage (1:3).

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
KFV	4	3	0	1	4:2	6:2
SV Waldhof	5	3	0	2	11:7	6:4
VfR Mannheim	5	2	2	1	6:6	6:4
FC Freiburg	5	3	0	2	10:13	6:4
VfB Mühlburg	4	2	1	1	4:4	5:3
Brötzingen	5	2	0	3	13:11	4:6
Phönix Karlsruhe	5	2	0	3	10:10	4:6
VfL Neckarau	5	1	2	2	5:6	4:6
1. FC Pforzheim	6	2	0	4	10:12	4:8
SC Freiburg	4	1	1	2	8:10	3:5

Die Lage in der Tabelle ist jetzt so, daß KFV und Mühlburg mit 2 bzw. 3 Verlustpunkten am günstigsten liegen. Den zweiten Platz belegen Waldhof, VfR und FC Freiburg mit je 4 Verlustpunkten. Brötzingen, Phönix und Neckarau folgen mit je 6 Verlustpunkten auf den nächsten Plätzen. Pforzheim auf dem vorletzten Tabellenplatz hat 8 und der SC Freiburg am Tabellenende 5 Verlustpunkte.

Am 22. Oktober spielen:
VfL Neckarau — VfB Mühlburg
Germania Brötzingen — SC Freiburg
Karlsruher FV — FC Freiburg

Gau XV Württemberg

Union Böckingen — FC Birkenfeld 4:1
FV 94 Ulm — Spfr. Stuttgart 0:1
SV Feuerbach — 1. SSV Ulm 4:2
SC Stuttgart — Stuttgarter Kickers 1:3

Der Tabellenführer Union Böckingen besiegte Birkenfeld 4:1 und behauptete dadurch mit nur 1 Verlustpunkt die Tabellenführung. Birkenfeld blieb auf dem drittletzten Tabellenplatz.

Ulm 94 verlor gegen Spfr. Stuttgart 0:1 und fiel vom zweiten auf den fünften Platz zurück. Die Sportfreunde konnten sich zusammen mit Feuerbach an die zweite Stelle setzen.

Feuerbach schlug SSV Ulm 4:2 und rückte an zweite Stelle. Ulm behielt den siebten Tabellenplatz.

Die Stuttgarter Kickers besiegten SC Stuttgart 3:1 und rückten auf den vierten Platz vor. SC Stuttgart hat noch wie vor den 9. Platz.

Gau XIII Südwest

1. FC Kaiserslautern — Eintracht Frankfurt 4:2
A/O Worms — FK Pirmasens 3:2
FSV Frankfurt — FSV 05 Mainz 4:1
Spfr. Saarbrücken — Borussia Neunkirchen 2:1
SV Wiesbaden — Phönix Ludwigshafen 0:5

Eine überzeugende Leistung Waldhofs

SV. Waldhof — 1. FC. Pforzheim 4:0 (3:0)

Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt die große Fußballgemeinde zwischen Bodensee, Rhein und Neckar die Entwicklung der Gauligakämpfe und es will viel heißen, daß in den frühen Nachmittagsstunden des Samstag sich 3—4000 Zuschauer zur obigen Begegnung einfanden, die denn auch nach schwankenden, zweifelnden Wochen einen Sieg vorgesetzt bekamen, der der Leistung und dem Ergebnis nach, an Klarheit nichts zu wünschen übrig läßt. Wenn man auch ruhig sagen kann, daß ein 4:2 oder 5:3 dem Ablauf eher entsprochen hätte, so schwächt das die überzeugende Gesamtleistung der Waldhöfer nicht ab.

Das interessante, und trotz seines früh errungenen, klaren Spielstandes stets fesselnde Spiel hätte aber zu einem ausgefeilten ganz großen Kampf werden können, wenn beide Gegner mit kompletter Aufstellung hätten antreten können. So fehlten bei Waldhof der infolge Muskelrisses auf lange Sicht immer noch spielunfähige Brezing sowie der verletzte Model. Bei Pforzheim der Internationale Huber als Verbinder und der ausgezeichnete Walter als Mittelstürmer. Das Aussetzen dieser beiden gleichfalls an Verletzungen leidenden Spieler seit Beginn der Gaurunden läßt verstehen, daß der 1. FC. seine eigentliche Form noch nicht hat. Er stützte sich im Angriff hauptsächlich auf die zur Genüge bekannten Flügel Fischer und Merz, deren Wirksamkeit aber durch den Ausfall des geschwächten Innensturms scheinbar gehemmt war.

Die große Linie der Pforzheimer, die körperlich wie in Kondition eine sehr starke Mannschaft besitzen, war aber trotzdem zu erkennen und namentlich die zweite Spielhälfte zeigte Phasen, in der die Waldhöfer alles hergeben mußten (Rühm, Haber), um die Gefahr eines Abbaues des klaren Spielstandes zu bannen. Die Hauptschwächen bestanden in der zu geringen taktischen Uebersicht des Verteidigungstrios und im Innensturm. Das erstere zeigte einen ganz großen Fehler beim dritten Tor, als Nonnenmacher weit — und sehr gewagt — herauslief und die Verteidigung es versäumte, das verlassene Tor zu besetzen, so daß Schäfer mit einem Weitschuß auf den leeren Kasten den 3:0-Stand zum gesicherten Sieg umwandeln konnte. Das Innentrio, mit Ausnahme des Halblinken Schuckert, war ziemlich harmlos, da es die Pässe und Hereingaben der beiden Flügel nicht richtig aufzunehmen, vor allem aber nicht auszunutzen verstand. Außer Fischer und Merz war nur Schuckert im Schuß gefährlich, der Rühm wiederholt einer starke Belastung setzte. Müller in der Mitte vergaß sich dafür in einem spannungsgeladenen Moment, bei dem nur der Zufall Rühm vor einer schweren Verletzung bewahrte. Der gefährlichere Gesamtflügel der Pforzheimer war der linke, Merz-Schuckert, was aber mit darauf zurückzuführen sein mag, daß die rechte Deckungsseite Waldhofs, Breit-Molenda, noch nicht so aufeinander eingespielt und so reif ist, als die andere Seite Haber-Kiefer. Auch die Läuferreihe — mit Ausnahme des linken Läufers Häuslein — erreichte die Leistung der Waldhofläuferreihe nicht, was in gewissem Maße mit den Ausschlag gab.

Die Waldhöfer, die vor allem einen ausgezeichneten Kampfwillen an den Tag legten, auch konsequenter als bisher bis zum Schluß durchkämpften, dürften in der letzten Aufstellung das zur Zeit Beste herausgebracht haben. Das Verteidigungstrio hatte in dem glänzend und berechnungssicher arbeitenden, wie aufopfernden Rühm, sowie in dem taktisch gewandten, umsichtigen und schlagsicheren Haber die Stützen, die auf das Gesamtspiel hervorragend einwirkten. Lediglich die Zusammenarbeit von Breit — Molenda bot Lücken, die vor allem Merz, der Linksaußen Pforzheims, und dann auch dessen Nebenmann Schuckert zu ganz gefährlichen Situationen zu nützen verstand. Man muß aber zugeben, daß diese beiden Deckungsleute (Molenda zum erstenmal auf der rechten Seite) Zeit brauchen, sich aufeinander abzustimmen; dazu kam, daß auch Weidinger nicht ganz in seiner sonstigen Leistung stand, was sich auch noch rückwärts auswirkte. Siffling und vor allem Kiefer arbeiteten sehr gut. Der Aufbau hat mit Siffling als Mittelläufer mehr Plan, wenn auch der Druck eines Brezing nicht so leicht zu ersetzen ist. Im Sturm war Weidinger etwas schwächer, wogegen Walz durch vollen Einsatz befriedigte und wieder Zug entwickelte, nur sind seine Hereingaben oft zu scharf und schwer zu verarbeiten. Sein Elfmeter war ein Meisterschuß. Ueberraschend konnte Schäfer die drei übrigen Tore an sich bringen, jedes zeugt von bekanntem Erfassen und jedes fiel auf eigene Art, doch im Feldspiel fehlt noch das schnellere Eingehen auf die Nebenspieler, die technische Raffinesse und Wendigkeit überraschender Züge. Aber das läßt sich lernen. Ausschlaggebend bleibt für einen Stürmer schließlich doch sein positiver Erfolg. Engelhardt war wieder der gerissen arbeitende und technische Routinier, dem Herrmann ein wirksames Gegengewicht abgibt. Alles in allem: Waldhof ist voll im Kommen und wenn die Mannschaft die hier wie in Freiburg dokumentierte, geistige Einstellung beibehält, wird die Wanderung nach oben in der Tabelle sich fortsetzen.

Nach zehn Minuten bereits fällt auf Kopfball Herrmanns, den Schäfer geschickt aus der Luft verlängert, der Führungstreffer, dem wenige Minuten später durch denselben Spieler mit beherrschtem Schuß auf Flankengabe der zweite folgt. Kurz vor der Pause nützt Schäfer mit Weitschuß das weite Herauslaufen des Hüters zum 3:0.

Nach Seitenwechsel und scharfem Einsetzen von Pforzheim stellt Walz mit sicherem Elfmeter, der etwas hart entschieden war, das Schlußergebnis her. Fink-Seckbach hätte sehr gut geleitet, wenn er mit dem Abseits nicht auf dem Kriegsfuß gestanden wäre. A.M.

Ein verdienter Sieg von VfR

Phönix Karlsruhe — VfR. Mannheim 1:2 (0:1)

3000 Zuschauer sahen ein im großen und ganzen wenig befriedigendes Spiel, denn man hatte gerade von diesen beiden technisch ausgezeichneten Mannschaften etwas Besonderes erwartet. Die Enttäuschung brachte in allererster Linie der Phönix, der in einer einfach unmöglichen Verfassung spielte. Keine Reihe der Mannschaft darf für sich ein Lob in Anspruch nehmen; man kann lediglich den Tormann Maier ausnehmen, der sich wunderbar seiner Aufgabe entledigte. Alle übrigen Reihen waren mehr als mäßig. Man sah in keiner Weise zusammenhängende Aktionen. Es wurde ungenau und zeitweise hoch gespielt und vor allem ohne jede Ueberlegung. Im Gegensatz hierzu entpuppten sich die Mannheimer Elf als die entschieden bessere Einheit, die allein schon in ihrer Läuferreihe ein ganz bedeutendes Plus besaß. Aber auch die Verteidigung, in der der lange pausierende Fleischmann anstelle Hohlmeiers eingesprungen war, schlug sich ganz prächtig und im Sturm fiel lediglich die linke Seite etwas ab, wogegen von Langenbein in der Mitte bis zum Rechtsaußen Simon sehr gefährliche Könner am Werk waren. Was bei den Mannheimern imponierte, war ihr genaues helles Durchspiel unter kluger Einsetzung der Flügel, was immer wieder bedrohliche Situationen vor dem Phönixtor schuf. — Schiedsrichter Schmidt-Offenburg konnte wenig überzeugen.

Die Mannheimer fanden sich von Beginn an bedeutend besser zusammen und bedrohten das Phönixtor immer wieder durch forsche Angriffe. In der 25. Minute fiel denn auch der Führungstreffer für die Gäste. Der rechte Flügel des VfR hatte sich hübsch durchgearbeitet, Simon flankte zur Mitte, wo der hereingelaufene Linksaußen Pfisterer unhaltbar einsandte. Bis zur Pause hielt die dauernde Bedrohung des Phönix-Tores durch die Mannheimer an und Phönix hatte verschiedentlich recht viel Glück bei gefährlichen Angriffen der Rasenspieler.

Nach der Pause waren die Mannheimer immer noch die bessere Mannschaft. Aber auch Phönix kam allmählich besser auf und konnte zeitweilig sogar ziemlich stark drängen, aber die Karlsruher spielten auch in dieser Phase des Kampfes so zerrissen, daß nie eine wirklich geschlossene Aktion aufkommen konnte. Sieben Minuten vor Spielende war es wiederum der rechte Mannheimer Flügel, der den Ball nach vorne brachte. Der Rechtsaußen Simon brachte den Ball in unaufhaltsamem Lauf nach vorne, kurvte dann schön nach der Mitte und ließ einen blitzsauberen Schuß vom Stapel, gegen den der gute Maier im Phönixtor einfach machtlos war. Vom Anstoß weg kam Phönix nach vorn, ein unverhoffter Fernschuß Föhrenz gleitet Bartak über die Hände ins Netz. Es blieb aber bei dem Mannheimer Sieg.

Brötzingen groß in Form

Germania Brötzingen — Freiburger FC 6:1 (2:1)

Die Brötzinger brachten das unglaubliche Kunststück fertig, den Tabellenreiter mit einer glatten 6:1 (2:1) Niederlage nach Hause zu schicken. Ausschlaggebend für den hohen Sieg der Germanen war vor allem der große Siegeswille der Mannschaft. Die Gäste gingen schon in der 10. Minute durch ihren Halbrechten Eberhardt in Führung. Die Freude dauerte aber nicht lange, da schon in der nächsten Minute der Brötzinger Rechtsaußen Staib ausglich. Kurz vor der Pause, in der 42. Minute ergriffen die Platzherren die Führung. Göring nutzte eine schlechte Abwehr des Gästetormanns Müller aus und köpfte placiert zum zweiten Treffer ein.

Nach dem Wechsel spielten die Freiburger eine Zeitlang überlegen, ohne aber zu Torerfolgen zu kommen. Zweimal haben die Brötzinger großes Glück, als die Freiburger zwei Lattenschüsse anbringen, statt das Tor zu treffen. In der 66. Minute war der dritte Brötzinger Treffer fällig. Der Rechtsaußen Staib umspielte geschickt den angreifenden Kaffel, gab zu Rapp, der mit dem Kopf einlenkte. In der 76. Minute ist es wiederum der sehr aktive Staib, der auf 4:1 erhöht. Dem gleichen Spieler glückte in der 82. Minute ein weiterer Treffer. Eine Minute vor Schluß beendete Oettling mit dem sechsten Treffer den Torreigen der Platzherren.

Bei Brötzingen war die Hintermannschaft sehr gut. Burkhardt setzte den linken Gästeflügel vollkommen kalt. In der Läuferreihe überragten Jost und H. Klittich. Der Sturm wurde von Rapp sehr umsichtig geführt. Besonders hervorstach der Rechtsaußen Staib.

Auch bei Freiburg schlug sich die Hintermannschaft trotz der hohen Niederlage sehr tapfer, während im Sturm Eberhardt, Peters und Wenz zu erwähnen sind.

Mühlburgs erste Niederlage

SC. Freiburg — VfB. Mühlburg 3:1 (3:0)

Trotz des Messesonntags hatten sich an 2500 Zuschauer eingefunden, welche die SC-Elf erstmals in kompletter Aufstellung sahen. Die Freiburger überraschten denn auch ihre Anhänger mit einem verdienten Sieg gegen die bisher ungeschlagene Mannschaft des VfB Mühlburg. Das Spiel selbst stand auf hoher Stufe und wurde vom Anfang bis zum Ende mit großer Schnelligkeit durchgeführt. Der SC hatte in seiner Läuferreihe und in der Verteidigung ein großes Plus, das ihm zu dem verdienten Sieg von 3:1 Toren verhalf. Bereits in der 2. Minute verwandelte Kochmann einen Eckball zum ersten Tor. In der 30. Minute brachte Gähler nach Durchbruch einen prachtvollen Schuß an, der zum zweiten Treffer führte. Schönmeier im VfB-Tor war gegen diese Bombe machtlos. Durch den Linksaußen Minges kam dann VfB gut durch, der schöne Schuß ging aber nur an den Pfosten. In der 44. Minute fiel dann der dritte Treffer für die Sportclub durch ein Eigentor des linken Mühlburger Verteidigers Kunisch.

In der zweiten Halbzeit spielte zunächst Mühlburg mit der tiefstehenden Sonne überlegen. Die Gäste erzielten auch in der 7. Minute ein Tor durch Batschauer, verloren aber dann durch Platzverweis wegen scharfen Spiels ihren linken Verteidiger Kunisch. Ein klares Hände von Henger im SC-Strafraum wird vom Schiedsrichter unbegreiflicherweise übersehen. Nach dieser Episode kam der Sportclub vorübergehend wieder auf, bis dann Mühlburg in den letzten 20 Minuten stark drängte und das Spiel sehr einseitig zu seinen Gunsten gestaltete. Aber eine starke Verteidigung des SC ließ die Gäste nicht mehr zum Erfolg kommen.

Schiedsrichter Zacher-Bingen leitete im großen und ganzen gut, benachteiligte aber die Mühlburger durch zwei schwere Fehlentscheidungen.

Friedrichsfeld allein in Führung

Bezirksklasse Unterbaden Gruppe West

Friedrichsfeld — Sandhofen 4:1
Käfertal — Altrip 2:2
07 Mannheim — 08 Mannheim 1:2
Feudenheim — Phönix Mannheim 3:3
Viernheim — Wallstadt 4:0

Der vierte Spielsonntag in der unterbadischen Bezirksklasse brachte in allen der gut besuchten Verbandskämpfe äußerst harte Treffen, die wiederum nicht ohne Ueberraschungen endeten. So überraschte vor allem der klare 4:1-Sieg der Friedrichsfelder über den alten Bezirksligisten aus Sandhofen. Dieser Punktgewinn brachte den Vorortlern die alleinige Tabellenführung vor dem seitherigen Führer der Tabelle Altrip.

Heiß ging es bei SC Käfertal her. Der unterbadische Kreismeister Altrip konnte gegen die in allen Mannschaftsteilen ausgezeichnet besetzten Käfertaler trotz größten Anstrengungen zu keinem Ziele gelangen. Das 2:2-Ergebnis bedeutet für Käfertal einen Achtungserfolg, indessen dieser Punktverlust Altrip die Tabellenführung kostete.

Amicitia Viernheim hatte sich nach der letzten Niederlage gegen Friedrichsfeld scheinbar wiedergefunden und landete gegen den Neuling Wallstadt und Drittletzten der Tabelle einen überlegenen 4:0-Sieg.

Wie seit Jahren brachte das alte Lokaltreffen 07—08 einen erbitterten Kampf um den jeweils knappen Sieg. Die Lindenhöfer holten sich mit einem knappen 2:1-Sieg zwei wertvolle Punkte, die sie zusammen mit Viernheim auf den dritten Tabellenplatz aufrücken läßt.

Das traditionelle Kirchweihspiel, das Phönix Mannheim alljährlich in Feudenheim um die Punkte absolviert, endete nach beiderseits ebenbürtigen Leistungen mit 3:3.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Friedrichsfeld	4	4	0	0	12:4	8:0
Altrip	4	3	1	0	15:6	7:1
Viernheim	4	3	0	1	10:8	6:2
08 Mannheim	4	2	2	0	8:4	6:2
Sandhofen	4	2	0	2	12:9	4:4
Phönix Mannheim	4	1	2	1	7:6	4:4
Feudenheim	4	1	1	2	12:18	3:5
Wallstadt	4	0	1	3	7:16	1:7
Käfertal	4	0	1	3	4:12	1:7
07 Mannheim	4	0	0	4	3:15	0:8

Am 22. Oktober spielen:
Phönix Mannheim — Wallstadt
Sandhofen — Viernheim
08 Mannheim — Friedrichsfeld
Feudenheim — Käfertal
Altrip — 07 Mannheim

Germania Friedrichsfeld — SpVg Sandhofen 4:1 (1:1)

Hatte man auch den Friedrichsfelder Germanen schon infolge des Platzvorteils einen Sieg über Sandhofen zugesprochen, so überrascht doch die Höhe der Niederlage. Der Sieg resultiert aber nicht etwa aus einer klaren Ueberlegenheit der Platzherren, sondern aus einem vollkommenen unverständlichen Versagen der Sandhofer Verteidigung, das es dem aufmerksamen Friedrichsfelder Angriff nicht allzuschwer machte, zu den Toren zu kommen.

Betrachtet man das Spielgeschehen während den zweimal 45 Minuten, so muß festgehalten werden, daß sich die Mannschaften bis zur Pause gleichwertig waren. Sandhofen spielte technisch reifer, Friedrichsfeld im Angriff wuchtiger. Nach dem Wechsel bot sich das gleiche Bild, nur kam hier der krasse Ausfall von Leonhardt, der allein schon die Sandhofer Niederlage besiegelte. Sandhofen lag mehr im Angriff, konnte aber die starke Deckung durch ungenaues Spiel nie bezwingen, während die raumgreifenden Flügelangriffe und Steilvorlagen des Gegners immer Gefährlichkeit atmeten. Hinzu kam noch der zeitweise Ausfall der Sandhofer Läuferreihe, der natürlich durch die Schwächen der Verteidigung seine Begründung hat.

Das Spiel selbst war arm an technisch schönen Leistungen, es war ein Kampf um die heiß begehrten Punkte, hart, schnell und mit letztem Einsatz durchgeführt.

Wenn auch die Gäste technisch etwas im Vorteil waren, so nützte dieser Vorteil in Ermangelung des letzten Einsatzes nichts, so daß der Endsieg der Friedrichsfelder als vollkommen verdient, wenn auch zu hoch, bezeichnet werden muß.

Unüberwindlich war das Friedrichsfelder Schlußtrio, das dem Gegner wenig Bewegungsfreiheit ließ. In der Läuferreihe war Ehret der Beste, seine Steilvorlagen waren immer eine Gefahr für den Gegner. Im Sturm war Rockitz zusammen mit Graf 1 die treibende Kraft. Tadellos war auch Sehler auf Rechtsaußen, während Graf 2 etwas enttäuscht hatte.

Sandhofen hatte seine besten Leute in Mattiek, Servatius, Müller und Barth, Leonhardt und Schmidt waren die größten Versager, während Streib und Becker in ihren Leistungen schwankend waren.

Schiedsrichter Dehm-Durlach leitete einwandfrei. Barth brachte Sandhofen durch einen Strafstoß in Führung. Friedrichsfeld kam aber durch ein Eigentor von Leonhardt billig zum Ausgleich. Nach der Pause zunächst verteiltes Spiel, Sandhofen liegt häufiger, Friedrichsfeld dafür aber gefährlicher im Angriff. Ein krasser Deckungsfehler der Verteidigung nützt Rockitz geschickt aus und bringt Friedrichsfeld 2:1 in Front. Bereits zwei Minuten später ist das Spiel entschieden, denn Graf 1 schraubt nach einem weiteren Deckungsfehler von Leonhardt auf 3:1. Ein weiterer Fehler der Verteidigung bringt durch Graf 2 einen vierten Treffer, wobei Sandhofen noch Glück hat, daß zwei weitere Chancen auf Fehler der Sandhofer Verteidigung knapp daneben gehen. Trotzdem sich der Sandhofer Angriff immer wieder bis zum Strafraum durchkämpft, bleiben Erfolge versagt, denn Friedrichsfelds Schlußtrio gibt sich keine Blöße.

Altrip gibt den ersten Punkt ab

Sp.Kl. Käfertal — Spv. Altrip 2:2

Da der Sp.Kl. Käfertal in diesem Spiel gewissermaßen alles auf eine Karte setzen mußte, um durch einen Punktgewinn vom Tabellenende loszukommen, wurde dieses Treffen mit größtem Interesse erwartet. Wenn man auch in den letzten Wochen etwas außer Form geraten war, so war ein Erfolg dieser Mannschaft doch nicht gänzlich ausgeschlossen, da zu berücksichtigen war, daß bei Altrip der Standardverteidiger Max Weller gesperrt ist.

Es war ein schwerer Gang zum punktbegierigen Gegner und trotz aller erdenklichsten Mühe vermochte es Altrip nicht, dem sich als schlagkräftig erweisenden Gastgeber die Eisen ganz zu zeigen; man mußte sogar in den Schlußphasen des Spiels, als ein Siegestor Käfertals förmlich in der Luft lag, noch heilfroh werden, mit einem blauen Auge davongekommen zu sein.

Sp.Kl. Käfertal hat anerkennenswert flott gespielt und in gutem Format eine befriedigende Gesamtleistung geboten. Der Sturm lag mit Temperament im Angriff, aber erst nach dem Wechsel gesellte sich zu einer besseren Ebenmäßigkeit der Kombination eine erhöhte Schußfähigkeit. Mit ganzem Einsatz kämpfte die Hintermannschaft. In der Läuferreihe überragte Welker durch ein sehr gutes Zuspiel und in der Verteidigung war Rühm eine Idee besser als sein Partner. Der unstreitbar beste Mann war jedoch Hechmann im Tor, der in vielen gefährlichen Augenblicken rettend eingriff.

Sp.V. Altrip präsentierte sich keineswegs in bester Tagesform. Der noch sehr auffassungslose Sturm kam nicht zur gewohnten reibungslosen Gangart, da die Gegenwehr eine ganz gewaltige war. Schwach war und blieb während des ganzen Spiels der Rechtsaußen Gropp. Die Läuferreihe, in der Spindler hervorstach, operierte durchweg mit guter Ballbehandlung und ausgeprägtem Stellungsspiel. Die Verteidigung kämpfte wohl aufopfernd und lebendig, aber niemals überzeugend. Saubere Arbeit leistete der sympathische Weber im Tor, der über einen außergewöhnlich weiten Abschlag verfügt.

Die Leitung des Schiedsrichters Rahner-Schwetzingen, befriedigte, wenn er auch in der zweiten Spielhälfte einige Mal unschlüssig und wankend war.

Vom Anspiel weg verzeichnete das geschlossener spielende Altrip eine leichte Feldüberlegenheit, vermochte es aber nicht, die sich mit prächtigem Kampfgeist schlagende Hintermannschaft von Käfertal entscheidend zu bezwingen, die immer wieder Gelegenheit fand sich in weiten Schlägen Luft zu schaffen und den eigenen Sturm in Angriffsposition zu bringen. Aber im Uebereifer ließ der Rechtsaußen Fehler eine seltene Chance aus, sein Ball strich hoch am leeren Tor vorbei. Weber im Gästetor mußte sich wiederholt strecken, um gefährliche Bälle meistern zu können. Hart am Pfosten hielt er am Boden einen Bombenschuß von Sator und einen gefährlichen Kopfball lenkte er, vom Gegner eingekeilt, fein über die Latte. Fort auf weiter Flur schoß Altrips Mittelstürmer Fath haarscharf am Pfosten vorbei und wenig später hielt Hechmann einen mächtigen Schuß von Spindler. Mit 0:0 ging es in die Pause, unbestreitbar ein Erfolg für das gegen eine tiefstehende Sonne kämpfende Käfertal.

Gleich nach Wiederbeginn fiel auf sehr tragische Weise das 1. Tor für Altrip. Der Linksaußen Schneider war durchgelaufen und seinen scharfen Flankenball holperte der Verteidiger Rühm ins eigene Tor. Dieser schnelle Erfolg des Gegners nahm Käfertal einen großen Teil des Selbstvertrauens. Einem kaum beabsichtigten Hände folgte ein sehr, sehr harter Elfmeter, den Spindler zu 2:0 verwertete. Mit dem Mute der Verzweiflung landete Käfertal ungestüm vorgetragene Angriffe und nur mit einem Massenaufgebot von Beinen vermochte Altrip lange Zeit sein Tor reinzuhalten. Eine Prachtflanke von Götz erbrachte durch den Halblinken Sator den ersten Gegentreffer. Der erwartete Konzessionselfmeter folgte; Fuchs verwandelte zum Ausgleich, dem ein scharfer Endkampf um den Siegestreffer folgte, der jedoch keiner Partei trotz aller Anstrengungen gelang. F. K.

Hein Müllers Protest abgewiesen

Der deutsche Schwergewichtsboxer Hein Müller hat mit seinem Protest gegen die Aberkennung des Titels keinen Erfolg gehabt. Müller ist nach einem Attest des Kölner Vertrauensarztes des Verbandes Deutscher Faustkämpfer vor dem 2. Dezember nicht kampffähig, so daß am 18. Oktober in Düsseldorf Hower und Schönrath bereits um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft kämpfen werden. Müller hat selbstverständlich das Herausforderungsrecht an den neuen Meister sofort zu.

MARCHIVUM

08 kann nur knapp gewinnen

07 Mannheim — 08 Mannheim 1:2

Es ist lange her, daß sich die beiden Mannschaften den letzten Verbandskampf lieferten. Schon früher waren die Begegnungen so ein wichtiges Lokalspiel, und auch diesmal schien die Anteilnahme bei Spielern und Zuschauern gleich leidenschaftlich. Für beide Mannschaften stand eben ziemlich viel auf dem Spiel. 07, noch ohne Punktgewinn, war ja im Falle einer Niederlage fürs erste hoffnungsloser Tabellenletzter; 08 dagegen konnte sich eine Niederlage nicht leisten, ohne den Anschluß an die Spitze zu verlieren.

Nun, die Gäste haben, wenn auch nicht gerade überzeugend, so doch nicht unverdient, gewonnen. Der Kampf war, von wenigen Spielphasen abgesehen, arm an spannenden Momenten, stand technisch auf keiner besonderen Höhe, wurde aber im ganzen fair und einwandfrei durchgeführt.

Bei der Platzmannschaft machte sich der schon oft erwähnte Mangel bemerkbar: unproduktives Stürmerspiel. Es wurde schön kombiniert, getäuscht, gedribbelt, aber fast nie geschossen. Hier wäre durch intensives Spezialtraining bestimmt etwas zu erreichen. Tapfer schlugen sich die Deckungs- und Abwehrformationen einschließlich des Torwächters. Stemper, der leider zu Beginn des Spieles dem Gegner durch unnötiges Handspiel zu einem billigen Erfolg verhalf, war im übrigen hier der Beste.

Auch 08 hatte seine Stärke in den hinteren Reihen. Brose und Hermann waren ein sich vorzüglich ergänzendes Verteidigerpaar, die Läufer, besonders die beiden Außenläufer, gleich gut im Aufbau und Abwehr. Schmerzenskind blieb auch hier der Angriff. Die Stürmer waren zwar schneller als beim Gegner, schossen gelegentlich, allerdings meist ungenau, ließen aber dafür merklich den Zusammenhang vermissen. Es fehlte ein Sturmführer mit Uebersicht und Ideen.

Das Spiel begann für 07 recht unglücklich. Einen von Stemper verschuldeten Handelfmeter verwandelte Engster unhaltbar. Das Feldspiel blieb in der ersten Halbzeit verteilt. Beiderseitiges hohes Zuspiel ließen keinen Fluß aufkommen. Ein schönes Durchspiel konnte Hügel mit erfolgreichem Schuß abschließen und dadurch knapp vor der Pause den Gleichstand herstellen.

Nach Seitenwechsel schienen die Platzherren aggressiver. Die Deckung der Gäste hatte Mühe, das Tor rein zu halten. Bald jedoch konnte sich 08 von der Umklammerung befreien. Schwungvoller wurden die Aktionen der Stürmer. Die Verteidigung der Neuostheimer, dauernd in Bedrängnis, konnte schließlich nicht hindern, daß der Gästerechtsaußen mit schönem Kopfball die Führung erzielte und damit Sieg und Punkte sicherte. — Herr Göttmann-Karlsruhe leitete einwandfrei.

07: Hildenbrand; Christ, Breitenbacher; Geiger, Müller, Stemper; Kohl, Weigel, Hügel, Schuster, Rappert.

08: Eckel; Brose, Hermann; Langenberger, Zöllner, Zipse; Dorst, Asser, Buchs, Engster, Burkard. —er.

Punkteteilung in Feudenheim

Feudenheim — Phönix Mannheim 3:3 (1:1)

Der große Festzug, der sich in den ersten Nachmittagsstunden durch die Stadt bewegte, hatte sich nicht nur nachteilig auf das Feudenheimer Kerwegeschäft ausgewirkt, sondern im besonderen hatte er auch dem traditionellen Verbandsspiel Feudenheim—Phönix Mannheim einen starken Ausfall bereitet. Es waren zu dem einst von Tausenden besuchten Treffen heute nur knapp 800 Besucher erschienen, denen beide Mannschaften einen flotten Kampf lieferten, der, um es vorweg zu nehmen, leider nur zu stark unter zu großer Nervosität beider Mannschaften litt. Daß unter diesem Umstand das Spiel zeitweise auch hart wurde, versteht sich von selbst. Immerhin befleißigte man sich einer anständigen Spielweise.

Wenn man berücksichtigt, daß Feudenheim ohne Sahnd, Düber, Stürmer, Pflock und den Rechtsaußen Fuchs dieses Spiel bestreiten mußte, so muß man sagen, daß die Elf über ihr eigentliches Können hinauswuchs. Dies hauptsächlich in der ersten Runde, wo man Phönix mitunter ganz gewaltig einkreiste und entsprechend dem Spielverlauf einen kleinen Vorsprung hätte herausarbeiten müssen. Krämer im Tor schlug sich wacker und war hierbei jederzeit gut assistiert von dem schneidig spielenden Fähler und dem alten Kämpen Ueberrhein. Die Läuferreihe erledigte ein großes Arbeitspensum in Punkto Abwehr und unterstützte den Angriff besser, als dies die früher bestandene Formation zuwege brachte. Im Sturm war natürlich Maier der Hauptfaktor, um den sich mehr oder weniger alles drehte. Gute Beiarbeit leisteten der flinke und genau zuspielende Gaa und auch Lipponer, dem man allerdings das längere Pausieren anmerkte, gab einige Proben früheren Könnens. Schwächen waren die Verbinder, von denen Pohl zeitig dem Tempo zum Opfer fiel. Ein Austausch mit Stürmer, der diesmal infolge Verletzung nicht mit von der Partie sein konnte, dürfte empfehlenswert sein.

Phönix, der erst mit der Dauer des Spieles in Fahrt kam, erreichte nicht die beste Leistung, darüber können auch die schneidig geführten Aktionen der zweiten Halbzeit nicht hinwegtäuschen. Die Abwehr zeigte neben sicheren Momenten auch eine Fülle sehr schwacher Momente. In der Läuferreihe dominierte das überlegene Spiel von Heggenmüller, der, erstmalig auf dem Mittelposten spielend, gut einschlug. Seine Partner waren ebenfalls eifrig beim Zeug. Der Sturm der Phönixler spielte in der ersten Hälfte ohne Dirigent, denn der junge Keidler konnte für das erste Mal diese Aufgabe nicht restlos bewältigen. Kohl, Bösch und der umsichtige Ofer waren die treibenden Kräfte des Phönixsturmes, die allerdings in der ersten Halbzeit zu wenig Kontakt fanden.

Schiedsrichter Lauer-Plankstadt leitete, von einigen Ausnahmen abgesehen, einwandfrei.

Das Spiel beginnt beiderseits ziemlich ausgeglichen. Vor beiden Toren entstehen brenzliche Situationen, die vorerst von den aufmerksamen Deckungen geklärt werden. In der 10. Minute unterbindet Mohr einen Feudenheimer Angriff durch regelwidriges Angehen, was einen Elfmeter zur Folge hat, den Maier, der schußgewaltige Feudenheimer, prompt zu 1:0 verwandelt. Feudenheim ist weiterhin viel offensiver als Phönix, dem hinsichtlich Aufbau rein gar nichts gelingen will, da alle Aktionen zu verkrampft sind. Die Phönixabwehr hat sich verschiedentlich voll einzusetzen und öfters braucht man alles, um wenigstens vorläufig die Situationen zu meistern. In der 30. Minute naht auch für Feudenheim das Verhängnis, ebenfalls in Gestalt eines Elfmeters. Ueberrhein hat einen Flankenball von Bösch mit der Hand gewehrt und prompt schaltet Kohl mit Elfer gleich. — 1:1. — Nach einigen weiteren Phönixaktionen gehört die restliche Spielzeit bis zur Pause den Feudenheimern, bei denen neben Maier vor allem Gaa und jetzt auch Lipponer ausgezeichnete Stürmerarbeit zeigen.

Verheißungsvoll für beide Kontrahenten wirkt der Beginn der zweiten Halbzeit. In raschen Zügen werden beide Tore belagert, aber noch können vorerst die Deckungen immer wieder erfolgreich eingreifen. Die 15. Minute bringt Phönix zur 2:1-Führung. Ein hoher Ball findet Fähler nicht am Platze und schon landet der Schuß von Heinz im Feudenheimer Tor. Sieben Minuten später lautet die Partie 3:1 für Phönix, als Kübler eine Vorlage von Kohl, der zur Mitte gegangen ist, verwandelt. Jetzt setzt auch Feudenheim an, Ueberrhein taucht im Sturm auf, während Lipponer auf halblinks erscheint. Sieben Minuten vor Schluß heißt: Feudenheim auf 3:2 durch Maier, der einen Freistoß aus 30 Meter Entfernung direkt verwandelt und kurz darauf fällt der Ausgleich mit einem Handelfmeter durch Maier, womit das Schlußergebnis von 3:3 feststeht.

Motorrad-Rennen in Mannheim

Buttler und Weidemann Grasbahnmeister — Höchstleistung mit 92,3 Stkm.

Die Motorradrennen auf der Rennwiese haben bereits Tradition. Auch bei ihnen hat das Sprichwort, daß nur das Gute sich durchsetzt, Geltung, denn die bisher aufgezogenen Veranstaltungen verzeichneten stets die zahlreich erschienenen Zuschauer. Prächtige Kämpfe und hervorragende Leistungen waren stets die Hauptmerkmale der Motorradrennen, kein Wunder, daß die Veranstalter sich bereits ein Stammpublikum geschaffen haben, das die motorsportlichen Ereignisse auf der Rennwiese in jedem Jahr mit größtem Interesse verfolgt.

In sportlicher Beziehung machte auch der gestrige Tag hierin keine Ausnahme. Die besten deutschen Spezialisten für Grasbahnrennen waren vertreten und die Kämpfe, die sie sich lieferten, waren hervorragend. Der Bahnrekord wurde wiederholt gebrochen, bis er mit 92,3 Stdkm. bei Buttler-Oberhausen blieb.

Ein Fehler lediglich hatte die Veranstaltung, der Besuch war leider katastrophal, denn infolge des gleichzeitig stattfindenden Zuges der Handwerker, hatten sich nur verhältnismäßig wenig Zuschauer eingefunden, eine in Anbetracht der glänzenden Leistungen wirklich bedauerliche Tatsache. Später besserte sich allerdings der Besuch etwas, aber um ein Fiasko in finanzieller Beziehung dürften die Veranstalter wohl nicht herumkommen. Hoffentlich läßt sie dies nicht ab, im nächsten Jahr wieder Mannheim mit einer motorsportlichen Veranstaltung gleicher Güte zu beglücken.

Verlauf der Rennen:

Bis 250 ccm. 5 Fahrer starteten im ersten Rennen, das den Ausweisfahrern vorbehalten war. Kern-Darmstadt führte in der 1. Runde, dann ging Deyel in Front, vergrößerte ständig seinen Vorsprung und siegte überlegen. Kern hatte in der letzten Runde Maschinenschaden und mußte den sicheren 2. Platz an Stoll-Baden-Baden abgeben. Kurz-Weinheim stürzte in der letzten Runde und schied dadurch, allerdings bereits in aussichtsloser Lage, aus.

Eine hervorragende Leistung vollbrachte im Rennen der Lizenzfahrer Bertram-Berlin, der mit seiner nur 250 ccm. einen Durchschnitt von 83,4 Std.-Km. herausfuhr. In den ersten Runden lieferte ihm Weidemann-Hannover einen scharfen Kampf. Weidemann führte sogar wiederholt. In den letzten Runden zog Bertram überlegen in Front, um dann die Führung nicht mehr abzugeben. Winkler-München der in der 3. Runde dicht hinter Bertram lag, mußte dann leider ausscheiden.

Bis 350 ccm. Das schwächste Feld des Tages. Das Rennen wurde daher auf 3 Runden verkürzt. Barthelmeß-Frankfurt übernahm sofort nach dem Start die Führung und gewann ohne bedrängt zu werden. Auch die Reihenfolge der nächsten Fahrer stand von Anfang an fest.

Scharfer Kampf bei den Lizenzfahrern

13 Fahrer traten bei den Lizenzfahrern zum Start an. Füglein-Nürnberg führte die ersten Runden mit klarem Vorsprung und schien bereits als sicherer Sieger, als Wiemer-Berlin in der Schlußrunde gewaltig aufholte und Füglein den schon sicher geglaubten Sieg noch entriß. Winkler und der Mannheimer Schönfelder belegten die nächsten Plätze, während Bertram-Berlin sich mit einer schwächeren Maschine nicht durchsetzen konnte.

Bis 600 ccm: Zu einem schönen Erfolg für die Mannheimer Farben wurde das Rennen der Ausweisfahrer in der Kategorie bis 600 ccm. Der bekannte Mannheimer Fahrer Bock fuhr ein ausgezeichnetes Rennen, führte stets und siegte mit 90,5 Std.-Km. Durchschnitt. Barthelmeß belegte mit der gleichen Maschine, mit der er das Rennen bis 350 ccm gewann, einen höchst achtbaren 2. Platz vor dem Ludwigshafener Thies.

Buttler-Oberhausen fährt neue Höchstleistung

Das Hauptereignis des Tages brachte nicht weniger als 21 Fahrer auf die Bahn. Buttler, der zum 1. Male in Mannheim startete, übernahm sofort die Führung und vergrößerte von Runde zu Runde seinen Vorsprung durch glänzendes Fahren um schließlich als überlegener Sieger durch das Ziel zu gehen. Buttler fuhr den glänzenden Durchschnitt von 92 Std.-Km. heraus und verbesserte damit den alten Bahnrekord um nicht weniger als 3 Std.-Km. Auch der 2. Sieger, Bertram-Berlin, kam mit 90,5 Std.-Km. noch über den alten Rekord. Den 3. Platz hatte Giggenbach stets sicher, während Füglein erst in der letzten Runde den Berliner Wiemer von dem 4. Platz verdrängen konnte. Fleischmann, der bekannte Nürnberger Fahrer, vermochte überraschend sich nicht zur Geltung zu bringen.

Beiwagenrennen

2. Mannheimer Sieg bei den Ausweisfahrern

Nur 4 Maschinen lagen hier im Rennen, von denen eine schon in der 1. Runde ausschied. Traut-Mannheim erwies sich als der beste Fahrer vor Alexander-Mannheim, der den Ludwigshafener Thies nur knapp auf den 3. Platz verweisen konnte.

Das spannendste Rennen des Tages

war überraschend das Rennen der Beiwagenmaschinen der Lizenzfahrer. Dauli-Nürnberg, Braun-Karlsruhe und Schumann-Nürnberg lieferten sich über sämtliche Runden einen Kampf der an Erbitterung nichts zu wünschen übrig ließ. Dauli führte zwar vom Start weg, aber Braun folgte stets dichtauf. In den Kurven holte sich Dauli infolge seiner besseren Fahrweise einen schönen Vorsprung, den Braun auf der Geraden aber immer wieder aufholte, ohne aber den knappen Sieg von Dauli verhindern zu können.

Um die Deutsche Meisterschaft der Grasbahnfahrer

Dieses Rennen, eine angenehme Einlage, vereinigte noch einmal die besten deutschen Fahrer. In der Kategorie bis 350 ccm schieden leider Winkler und Füglein, letzterer sogar in Führung liegend, aus, so daß Weidemann ohne Kampf den Titel errang.

In der Kategorie bis 500 ccm waren Fleischmann, Giggenbach, Bertram und Buttler zugelassen. Obwohl diesmal die Maschinen mit stehendem Start abgelassen wurden, verbesserten doch sämtliche Fahrer ihre im Hauptrennen erzielten Zeiten. Buttler verbesserte den neuen Rekord noch einmal auf 92,3 Std.-Km. und auch Bertram, der 2., kam auf 92 Std.-Km., wirklich ein glänzender Abschluß der Veranstaltung.

Die Ergebnisse:

Ausweisfahrer mit Maschinen bis 250 ccm (6 Runden = 10,2 Km.): 1. Deyel-Herxheim (Rieder 245 ccm) [illegible] Std.-Km.; 2. Stoll-Baden-Baden (Ardie 250 ccm) 69,8 Std.-Km.; 3. Gärtner-Weinheim (DKW 175 ccm) 67 Std.-Km.

Lizenzfahrer mit Maschinen bis 250 ccm (6 Runden): 1. Bertram-Berlin (Rudge 250 ccm) 83,4 Std.-Km.; 2. Weidemann-Hannover (Hercules 246 ccm) 82,7 St.-Km.; 3. Irion-Karlsruhe (DKW 250 ccm) 79,8 Std.-Km.; [illegible] Schön-Frankfurt (Wacker-Japs 250 ccm) 79 Std.-Km.

Ausweisfahrer mit Maschinen bis 350 ccm (3 Runden): 1. Barthelmeß-Frankfurt (Rudge 340 ccm) 73,[illegible] Std.-Km.; 2. Maß-Vaihingen (DKW 250 ccm).

Lizenzfahrer mit Maschinen bis 350 ccm (6 Runden): 1. Wiemer-Berlin (Sunbeam 350 ccm) 85,5 Std.-Km.; 2. Füglein-Nürnberg (Viktoria 346 ccm) 84,9 Std.-Km.; 3. Winkler-München (DKW-Rudge) 83,4 Std.-Km.; 4. Schönfelder-Mannheim (Ardie 349 ccm) 83 Std.-Km.

Ausweisfahrer mit Maschinen bis 600 ccm (6 Runden): 1. Bock-Mannheim (Norton 496 ccm) 90,5 Std.-Km.; 2. Barthelmeß-Frankfurt (Rudge 349 ccm) 76,5 Std.-Km.; 3. Thies-Ludwigshafen (Douglas 496 ccm) 76 Std.-Km.

Lizenzfahrer mit Maschinen bis 600 ccm (6 Runden): 1. Buttler-Oberhausen (Imperia 500 ccm) 92 Std.-Km. (Rekord); 2. Bertram-Berlin (Rudge 500 ccm) 90,5 Std.-Km.; 3. Giggenbach-Mühldorf (Rudge 499 ccm) 87,8 Std.-Km.; 4. Füglein-Nürnberg (Ardie 491 ccm) 87 Std.-Km.; 5. Wiemer-Berlin (AJS. 500 ccm) 85,2 Std.-Km.

Ausweisfahrer mit Seitenwagenmaschinen jeder Stärke (6 Runden): 1. Traut-Mannheim 69 Std.-Km.; 2. Alexander-Mannheim (Norton 600) 68 Std.-Km.; 3. Thies-Ludwigshafen (Douglas 496) 67,8 Std.-Km.

Lizenzfahrer mit Beiwagenmaschinen jeder Stärke (6 Runden): 1. Dauli-Nürnberg (Ardie-Rudge 496 ccm) 82 Std.-Km.; 2. Braun-Karlsruhe (Terrot 988 ccm) [illegible] Std.-Km.; 3. Schumann-Nürnberg (NSU 600 ccm) [illegible] Std.-Km.; 4. Braun-Mannheim (Horex 900 ccm) 78,1 Std.-Km.

Meisterschaft der deutschen Grasbahnfahrer (6 Runden):
1. Kat. bis 250 ccm: 1. Weidemann-Hannover [illegible]
2. Kat. bis 500 ccm: 1. Buttler-Oberhausen 92,3 Stundenkilometer! (Rekord); 2. Bertram-Berlin 92 Std.-Km.; 3. Giggenbach-Mühldorf 88 Std.-Km.

Harte Kämpfe im badischen Handball

Waldhof weiter in Front — Ketsch, VfR und 08 spielen unentschieden

Phönix — SV Waldhof 2:10 (2:3)
08 Mannheim — Polizei Karlsruhe 6:6 (3:1)
VfR — TV Hockenheim 5:5 (4:3)
Tade Ketsch — TuSpV Nußloch 7:7 (3:3)
TV Ettlingen — Tbd Durlach 9:6 (3:3)

Im Vordergrunde des dritten Spieltages stand zweifelsohne die Begegnung Waldhof—Phönix, auf welche man umsomehr gespannt war, nach den Ergebnissen, die Waldhof in seinen beiden ersten Spielen gegen die Turnermannschaften Ettlingen und Durlach mit 9:3 und 7:2 erzielen konnte. Auch der Phönixmannschaft aus eigenem Lager ging es nicht besser. Sie mußte durch den Meister ebenfalls eine Niederlage einstecken, der die zweite Hälfte völlig beherrschte, während Phönix in den ersten 30 Minuten einen ebenbürtigen Gegner abgab. — Aber auch die übrigen Ergebnisse bilden fast durchweg Ueberraschungen. Allgemein wird man das unentschiedene Ergebnis des Turnermeisters Ketsch, der Nußloch zu Gaste hatte, als unerwartet bezeichnen. Dem ist jedoch nicht so. Einmal liefert Ketsch auswärts bedeutend bessere Spiele, zum anderen aber besitzt Nußloch eine Elf, die noch für manche Ueberraschung sorgen wird. — Die beiden anderen Spiele, in welchem sich 08 und Polizei Karlsruhe, sowie VfR. und TV. Hockenheim gegenüber standen, sind auf jeden Fall als Erfolge der Gaumannschaften zu erwarten, denn nach dem bisherigen Abschneiden der Turnermannschaften rechnete man mit weiteren Siegen von 08 und VfR. — Auch der Sieg von Ettlingen über Durlach kommt nicht von ungefähr, nachdem der Sieger im Sturm wieder durch Becker bedeutend verstärkt ist.

MFC Phönix — SpV Waldhof 2:10 (2:3)

Zu diesem Vormittagsspiel auf dem Platz bei der Uhlandschule hatte sich eine ansehnliche Zuschauermenge eingefunden, die besonders vor der Pause ein nettes, interessantes Spielchen zu sehen bekam. Der Deutsche Meister war wieder in bester Formation erschienen, dem sich Phönix mit einigen neuen Gesichtern gegenüber stellte. Als Unparteiischer war Kunz-Plankstadt zur Stelle.

Die erste Hälfte machte unserem Meister sehr zu schaffen; viele Bälle wurden verschossen, dann wieder war man nicht rasch genug mit dem Schießen bei der Hand. Aber da arbeiteten auch die Halbstürmer von Phönix noch ganz gewaltig. Wohl heißt es durch einen Spengler-Strafball schon bald 1:0, aber Schmitt gleicht nach schöner Kombination aus. Schon wenige Minuten später holt Schmidts die Führung an sich, aber die Platzherren gleichen abermals, diesmal durch Repp aus. Schon glaubt man an ein unentschiedenes Halbzeitergebnis, da beendet Engster eine feine Kombination erfolgreich und Waldhof führt zum dritten Male, nun aber endgültig.

Zu dieser Ueberflügelung des Deutschen Meisters hatte Phönix eine ungeheure Energieleistung vollbringen müssen. Wenn dann nach der Pause eine harte aber nicht unangebrachte 13-Meter-Entscheidung, die Schmidts natürlich nicht ausließ, den Platzverein um seine Fassung brachte, so war dies mehr die Reaktion auf die großartige Leistung vor dem Wechsel. In fünf Minuten entscheidet Spengler, aus dem 2:4 macht er 2:7 und läßt auch bald 2:8 folgen, dem Schmidts noch in diesem Taumel befangen, einen weiteren Treffer folgen läßt. So fielen in acht Minuten fünf Tore, die im Gesamtergebnis die Phönixleistung etwas zu stark drücken. Die Waldhöfer aber waren auf einmal da, spielten in dem Stil, der Mannheims Handball in allen Deutschen Gauen zur Geltung brachte und begeisterte Freund und Feind. Fünf Minuten vor Schluß setzte Spengler mit einem 10. Tor das Endergebnis fest. Ende 10:2 für SpV Waldhof.

MFC 08 — Polizei SpV Karlsruhe 6:6 (3:1)

Lindenhof kann auf eigenem Platze gegen die Polizisten aus der Residenz nur unentschieden spielen! Das ist die Sensation der heutigen Gauspiele im Handball. Der gleiche MFC 08, der in Durlach so glänzend begann, hat beim zweiten Spiel versagt, glatt versagt, da helfen auch alle Ausreden nichts; wir sind von den Lindenhöfern bessere Leistungen gewohnt und hätten nicht erwartet, daß die Turner sich gerade in diesem Spiele den ersten Punkt von den Sportlern holen würden.

Nun vielleicht ist dies gut so! Es ist eine Warnung für Lindenhof und die anderen Mannheimer Klubs den Gegner nicht zu unterschätzen und jedes Spiel ernst zu nehmen. In dieser Begegnung, der der Turner Mingel aus Ottersheim verstand, waren die Residenzler das erste Tor. Nun kamen aber die Platzherren auf, setzten im Nu das Resultat auf 3:1 und alles ist wieder eitel Sonnenschein.

Der zweite Gegentreffer der Ordnungsdiener kann noch nichts an dieser Freude trüben, auch nicht der dritte, denn nun stellen Baader und Beitz — in der ersten Hälfte waren Baader, Brugger und Scherer erfolgreich gewesen — die alte Differenz wieder her. Wenn aber Mayer mit Hilfe der Verteidigung nicht so wacker Stand gehalten hätten, wäre die Partie nicht mehr so günstig gestanden. Da nun aber der 08-Sturm nicht mehr zusammen harmonierte, zuviel Bälle verliert, wird der Druck auf die Hintermannschaft zu stark; die Folge davon war der Ausgleich, wobei der letzte Gegentreffer dem Mannheimer Stemper, früher MFC Phönix, vorbehalten, der die Uniform der Karlsruher Polizei trägt.

Wenn 08 auch etwas besser war, so dürften sie zu guterletzt noch froh sein, wenigstens einen Punkt gerettet zu haben.

VfR — TV Hockenheim 5:5 (5:3)

Die zweite Ueberraschung war auf dem VfR-Platz fällig. Daß sich knapp 200 Zuschauer eingefunden hatten, ist verständlich bei der Konkurrenz der Motorradrennen und des Zuges der Handwerker. Das Ueberraschende ist der Punktverlust und wie er zu Stande kam.

Die Rasenspieler erschienen komplett mit Morgen als Mittelläufer. Kees führte den Sturm; das Schlußtrio hieß Reinhold, Zilkhardt, Ziegler. Die Hintermannschaft ging noch an oder besser gesagt genügte. Sie war der beste Mannschaftsteil. Die Läuferreihe litt unter dem Spiel von Morgen, der zu weit aufrückte; hier war Seiderlich der Beste. Schwach, sehr schwach war der Sturm. Es wurde schlecht gefangen, schlecht zugespielt und noch schlechter Platz erhalten. Ueber dem Ganzen herrschte dann noch ein falscher Ton, daß das Spiel auch nicht schön war.

Die Hockenheimer zeichneten sich durch drei besondere Eigenschaften aus: Schnelligkeit, Eifer und Härte. Wie oft kam es vor, daß noch im letzten Augenblick ein Turner dazwischen fühlte und den Plan zwischen konnte. So war immer wieder die Turnerelf im Vorteil, weil sie schneller und auch eifriger war und dadurch auch mehr Bälle bekam. So konnten die Turner ein gerechtes Unentschieden erzwingen, das dem VfR einen wertvollen Punkt kostete.

Durch Origans gehen die Turner 1:0 in Führung. Auf Zuspiel von Kees gleicht Schimmelburg aus. Maurer holt erneut die Führung für die Turner. Den Ausgleich holt diesmal Schwarzschmidt. Kees bringt erstmals auf Zuspiel von Morgen den VfR in Führung. Kees und Schimmelburg schaffen gemeinsam 2:4. Maurer holt ein Tor auf, aber Sternberger stellt die alte Differenz wieder her.

Nach der Pause werden die Rasenspieler etwas mehr zurückgedrängt. Die Turner holen auf und erreichen das Remis, das den Turnern einen prächtigen Erfolg brachte. Als Unparteiischer fungierte Kappes-TV Neckarhausen.

Tade. Ketsch — T. u. Sp.V. Nußloch 7:7 (3:3)

Nach einem harten, aber vornehmen Kampf, unter der guten Leitung von Schuhmacher-Mannheim, konnte der badische Turnermeister, den man allgemein als Sieger erwartete, in den letzten Minuten gerade noch ein Unentschieden erzwingen. Die Gästeelf bewies durch ihre Leistungen in diesem Spiel, daß ihre Einreihung in die badische Gauklasse zu Recht erfolgt ist. Während in der ersten Hälfte jeweils Ketsch ein Tor vorlegte und Nußloch auszugleichen wußte, war es nach der Pause umgekehrt. Zunächst zogen die Gäste auf 5:3 davon, obwohl der Ketscher Torhüter Rohr geradezu fabelhafte Abwehrkunst zeigte. Zwei weitere Erfolge hüben und drüben stellen die Partie 7:5 für Nußloch. Ein 13 Meter-Ball läßt die Platzmannschaft auf 7:6 verbessern und durch ein weiteres Tor das Ergebnis auf 7:7 stellen, welches Ergebnis dem Verlauf und den Leistungen gerecht wird. Kurz vor Spielende gab es dann noch bei einem Zusammenprall vermeidbaren Platzverweis eines Ketscher und Nußlocher Spielers.

Die italienischen Ringer in Ludwigshafen

Ludwigshafen besiegt die italienische Mannschaft 10:9

Der 7. Start auf ihrer Deutschlandreise führte die italienische Meisterstaffel von Sparta Bologna am Samstagabend gegen die kombinierte Mannschaft von Sportverein Siegfried Ludwigshafen und Athletenklub Deutsche Eiche Friesenheim. Wer geglaubt hat, daß die Italiener abgekämpft seien, und sich in Ludwigshafen eine sichere Niederlage holen würden, der mußte sich gar bald eines anderen belehren lassen. Man wurde überrascht von dem Elan und der Härte, die die Gäste an den Tag legten. Sie waren sehr schnell, zeigten sich allen Situationen technisch und taktisch gewachsen und waren im Bodenkampf mit Armschlüsselgriffen besonders gefährlich. Die routinierten Italiener machten den Ludwigshafenern in jedem Kampf schwer zu schaffen und im Verlauf der Kämpfe wurden die Vereinsführer von Ludwigshafen erst gewahr, welch' unverzeihlicher Fehler es war, dem Wunsche der Italiener nachzugeben, daß die vorgeschriebenen Gewichtsklassen nicht eingehalten werden. So war es möglich, daß der Leichtgewichtler Degli und der Mittelgewichtler Molossi in einer ihrem Körpergewicht nicht entsprechenden niederen Gewichtsklasse starten konnten. Auch Borgia dürfte wohl kaum Bantamgewicht gehabt haben. Diesen Umständen war es zuzuschreiben, wenn der deutsche Meister Gehring im Federgewicht eine Niederlage hinnehmen mußte und ein Sieg für Ludwigshafen nicht mehr zu erwarten war, besonders dann, als sich der Friesenheimer Heck im Halbschwergewicht in Führung liegend selbst auf die Schultern geworfen hatte. Die Partie stand hier mit 6:7 Punkten zu Gunsten der Italiener. Durch einen überraschenden Schultersieg von Ehret im Schwergewicht über den italienischen Meister Donati blieb der Ludwigshafener Mannschaft eine unverdiente Niederlage erspart. Sie kann sich um so mehr ihres Erfolges erfreuen, als der Sieg unter den ungünstigsten Voraussetzungen gegen den italienischen Meister doch noch errungen wurde. In technischer Hinsicht zeigten sich die Ludwigshafener von ihrer besten Seite, sie waren lediglich nicht immer schnell genug, um jede günstige Chance auswerten zu können, die sie durch vielseitigeren Angriff schufen.

Das internationale Treffen wurde mit Vorführungen und Kämpfen im Jiu Jitsu von 6 auserlesenen Kräften der Jiu Jitsu-Abteilung des VfK. 86 Mannheim eingeleitet, die für ihre hervorragenden Leistungen reichen Beifall ernteten. Nach dem glanzvollen Aufmarsch der beiden Mannschaften mit den Fahnen ihrer Nation, die mit tosendem Beifall empfangen wurden, entbot Polizeikommissar Freund in einer vortrefflichen Ansprache den Gästen, Ehrengästen und insbesondere den Italienern den Willkommengruß der beiden veranstaltenden Vereine. Nachdem das auf den Reichspräsidenten, den Volkskanzler und italienischen Ministerpräsidenten ausgebrachte Sieg Heil! verklungen war, spielte die Ludwigshafener SS-Kapelle die italienische und deutsche Nationalhymne und am Schluß der Kämpfe das Horst-Wessel-Lied, das von den etwa 2000 Zuschauern, die sich in der Festhalle des Hindenburgparkes eingefunden hatten, begeistert mitgesungen wurde. Mit den Entscheidungen des Kampfrichters Drees-SpV. 86 war das Publikum nicht immer einverstanden, obwohl wenig Grund vorhanden war.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Imperiro-Ludwigshafen — Borgia-Bologna. Beide versuchen in einem heftig geführten Standkampf durch gegenseitig angelegte Griffe zum Ziel zu kommen; es wird aber jeder Angriff bis Halbzeit abgeschlagen. In der Bodenrunde geht der Italiener mit Aufreißer, bei dem sich Imperiro über die Brücke dreht, in Führung. Nach dem Wechsel holt der Einheimische mit einem Ueberstürzer auf und gestaltet den Kampf bis zum Schluß ausgeglichen, so daß es ein gerechtes Unentschieden gibt. **Federgewicht:** Gehring-Ludwigshafen — [illegible]-Bologna. Gehrings Schulterschwünge scheitern an der Wehr seines an Gewicht und Kraft überlegenen Gegners, der ihm dann am Boden schwer zusetzt. Aus der Bodenlage heraus bringt Gehring mit prächtigem Armzug den im Brückenstand den Italiener in die Brücke, der sich aber noch zu retten vermochte. Bei Halbzeit hat Gehring einen klaren Vorsprung. Gleich danach wird Degli [illegible] einem Schleudergriff sehr gefährlich und ein Armschlüssel [illegible] macht Gehring durch Armzug unschädlich. Degli [illegible] mit künstlichem Aufreißer erneut gefährlich und [illegible] Gehring mit Armschlüssel nicht einwandfrei in eine gefährliche Lage, aus der er bis zum Abpfiff des Kampfrichters in 11.30 Minuten nicht herauskommt. **Leichtgewicht:** Freund-Ludwigshafen — De Filippi-Bologna. Schon bald erweist sich der Pfälzer seinem Gegner überlegen. Ein von ihm prächtig ausgeführter Hüftschwung setzt den italienischen Ersatzmann außerhalb der Matte auf beiden Schultern liegen. Nach der Halbzeit wird der Gast mit Ausheber und Rückwurf in eine kritische Lage gebracht. Nach dem Wechsel muß Freund bei einem Armschlüssel seines Gegners in die Brücke, er dreht sich aber glänzend heraus und bringt den Italiener mit Armzug in 9 Minuten auf die Schultern. **Weltergewicht:** [illegible]-Ludwigshafen — Molossi-Bologna. Trotz heftigster Angriffe beiderseits wird bis Halbzeit nichts erzielt, so daß Bodenrunde angeordnet werden muß. Der Italiener muß zuerst parterre; er ist wieselflink in der Abwehr und läßt den viel zu langsam und unsicher angreifenden Pfälzer zu keinem Griff kommen. Nach dem Wechsel wird er mit Armschlüsselgriff in die Brücke gebracht, aus der er sich später entwindet. Der Vorgang wiederholt sich gleich darauf. Der körperlich weit überlegene Italiener [illegible] klar bis zum restlichen Standkampf, wo Sturm angreift, wird, aber nichts ausrichten kann, so daß es beim knappen Punktsieg des Italieners bleibt.

Mittelgewicht: Magin-Ludwigshafen — Buttieri-Bologna. Magin beginnt sofort mit Hüftschwüngen, die aber mißlingen. Er muß zu Boden und bringt dort mit Armzug den Italiener am Mattenrand auf die Schultern. Magin hat bei Halbzeit die Wahl und der Kampf geht am Boden weiter. Ueberstürzerversuche von Magin scheitern an der Größe seines Gegners, dann muß er diesen in der Unterlage hochkommen lassen. Bei einem Doppelnelson befreit sich Magin und schultert seinen Gegner mit Hüftfesselung ab. Mit einem prächtig ausgeführten Hüftschwung besiegt Magin den tapfer ringenden Italiener in 10,10 Minuten. **Halbschwergewicht:** Heck-Ludwigshafen — Funti-Bologna. In der ersten Halbzeit kann Heck zwei Hüftschwünge anbringen, die am Mattenrand ausgeführt wurden und außerhalb landeten. Bei einem Schleudergriff des Italieners fällt Heck außerhalb der Matte auf die Schultern. In der ausgelosten Bodenrunde geht [illegible] leer aus. Nach dem Wechsel holt sich Heck mit einem feinen Ausheber die Führung und wirft sich bei der Ausführung desselben Griffes in 11.30 Minuten selbst auf die Schultern, so dem Italiener einen billigen Sieg überlassend. **Schwergewicht:** Ehret-Ludwigshafen — Donati-Bologna. Der vielfache italienische Meister und Internationale Donati war dem Ludwigshafener Pfälzer körperlich stark überlegen, aber dennoch mußte er zunächst seinem Gegner den Angriff überlassen. In der ausgelosten Bodenrunde bearbeitet Donati den Pfälzer mit mächtigen Armschlüsseln, ohne aber einen Vorteil erringen zu können. Nach dem Wechsel hat auch Ehret mit diesem Griff kein Glück. Bei einer heftigen Standattacke wird der Internationale Donati überraschend umgeworfen und nach kurzem hartnäckigem Widerstand in 12,15 Minuten auf die Schultern gelegt.

MARCHIVUM

Deutschland hat Fußball-Nachwuchs

Betrachtungen nach dem Olympia-Lehrgang

Der erste Kursus der Olympia-Kandidaten war nach jeder Richtung hin ein Erfolg. Das gilt auch für den Fußballsport, der bekanntlich 44 junge Talente im Sportforum des Deutschen Stadions versammelt hatte. Nun ist die Frage, ob 1936 bei den Olympischen Spielen in Berlin Fußball gespielt wird, noch offen. Aber selbst die Unsicherheit über das Zustandekommen eines Olympischen Fußballturniers kann den Deutschen Fußball-Bund in seiner Vorbereitungsarbeit nicht stören. Sein großes Ziel ist, aus jüngeren Kräften eine spielstarke und schlagkräftige deutsche Nationalmannschaft heranzubilden, die gegebenenfalls später mit der Olympiaelf gleichbedeutend ist.

Wesentlicher und bedeutungsvoller ist aber vorerst, den Gedanken einer gründlichen Erziehungsarbeit überall zu verbreiten und zu vertiefen. Und hierzu sind die Jungspieler als Sendboten ausersehen. Einmal sollen sie den völkischen Gedanken und den Geist des neuen deutschen Menschen in weitere Reihen tragen, sie sollen aber auch dafür sorgen, daß die ihnen von hervorragenden Lehrkräften gezeigten Trainingsmethoden volkstümlicher als bisher werden und in ihren Vereinen und Mannschaften das Verständnis für ein sachgemäßes Training wecken. Bevor die vom DFB. bestellten fünf Wanderlehrer Leinberger, Knöpfle, Herberger, Oswald und Lehmann in Tätigkeit treten, wird erwartet, daß die jungen Talente bereits vorbereitende Arbeit geleistet haben.

Die 44 Jung-Fußballer waren auf Grund der Vorschläge der 16 Gaue ausgewählt. Mancher von ihnen wird nicht wieder dabei sein, wenn im Frühjahr der zweite Kursus steigt, obwohl der Maßstab, den man in Bezug auf die Bewertung der Fähigkeiten bei der Auswahl der Nachwuchsspieler anlegte, nicht allzu streng war. Ihr und der Kosten für die Zurückgestellten werden sich gelohnt haben und Absiten tragen. Von den wirklichen Talenten versprechen einige, sich gut zu entwickeln und bei sorgfältiger Pflege noch besser zu gedeihen. An Torwarten hat Deutschland vielversprechenden Nachwuchs. Ein großes Talent ist der Görlitzer Kersten, der auch bei der öffentlichen Generalprobe zu gefallen wußte. Im Gegensatz zu der reichen Auswahl der Torleute sieht es bei den Verteidigern weniger rosig aus. Von den beim Kursus gewesenen Abwehrspielern konnte eigentlich nur Schwarz von der Hamburger Viktoria gefallen, der mit der deutschen Jungelf in Rom war. Von den Läufern ließen vier Spieler eine gute Veranlagung erkennen. Schulz von Arminia Hannover, den man schon bei früheren Kursen sah, der Münchener Reitter, übrigens mit seinen 22 Jahren der „Älteste" Fußballkursist, ferner die beiden Mittelläufer Gahren (Steinert SV.) und Golferd (Alemannia Aachen). Der Westdeutsche steht in der Mannschaft seines Vereins noch im Schatten des Internationalen Münzenberg, den er nur gelegentlich vertritt. Auch die beiden Stürmer Schön vom Dresdener Sportclub und Broghardt von der Reiterelf Fortuna Düsseldorf, zählen nicht zur „Stammmannschaft", sondern werden nur von Fall zu Fall eingesetzt und stehen sonst in der Reserve. Wir erinnern uns dabei, daß Deutschlands früherer Mittelläufer Hans Kalb für den 1. FC. Nürnberg noch lange als Ersatz galt, als er bereits in repräsentativen Elfen gekommen war. Von den Außenspielern des ersten Lehrganges sind noch einige zu nennen, die Hoffnungen erwecken. So die Berliner Lehner (Tennis Borussia) und der Preuße Trappenhagen. Eine große Zukunft hat der erst 16½ Jahre alte Ulmer Mädler, der die besten Anlagen zu einem Verbindungsstürmer zeigte. Gute Mittelstürmer waren mehrfach vertreten. Neben dem Dresdener Schön und dem Düsseldorfer Broghardt stach noch der Chemnitzer Päßler hervor. Fricke (Arminia Hannover) führte in Rom den deutschen Angriff und ist ein schön befähigter Spieler. Zweckmäßiges Flügelspiel zeigte der Stuttgarter Kronenbitter, der weiter zu beachten ist.

Wenn wir in jedem Jahre so viel Talente entdecken, wie bei diesem Kursus, dann ist eine gute Grundlage für ein erfolgreiches Arbeiten gegeben und der Deutsche Fußballbund kann hoffen, seine bisher noch recht passive Länderspielbilanz aktiv zu gestalten.

Internationaler Automobil-Kongreß

Sitzung des Sportausschusses

Im Rahmen der Pariser Autoausstellung hält die Internationale Vereinigung aller anerkannten Automobilklubs (AIACR.) wiederum in der französischen Hauptstadt ihre Generalversammlung ab. Als eine der wichtigsten Kommissionen tagte am Samstag unter dem Vorsitz des deutschen Vertreters Fritsch die Internationale Sportkommission.

Es wurde beschlossen, für die „Großen Preise" keine neue Rennformel aufzustellen. Die 1932 aufgestellte Formel wird noch bis 1936 Gültigkeit haben. Die Arbeit der Kommission zur Aufstellung des Sportkalenders wurde nach Prüfung gutgeheißen. Die Termine sind noch von der Generalversammlung am kommenden Montag zu genehmigen. In der Frage der Hinterlegung der Garantiesummen für die Teilnehmer an internationalen Rennen beschloß der Sportausschuß, von sich aus von einer allgemeinen Regelung abzusehen. Es wird den der AIACR. angeschlossenen Klubs überlassen, sich in dieser Frage untereinander zu verständigen und erwartet, daß die Klubs aller Länder dabei eine Haltung annehmen, die keine Nachteile für den Automobilsport nach sich zieht.

Die Vorschriften für die Anmeldung neuer Rekorde wurden wesentlich verschärft. Jeder Klub ist nunmehr verpflichtet, einen Rekord innerhalb von 48 Stunden telegraphisch der Rekordkommission zu melden. Ein schriftlicher Antrag muß spätestens acht Tage nach der Absendung des Telegramms mit den genauen Unterlagen folgen. Das schwere Unglück bei den diesjährigen Rennen auf der Monzabahn, bei dem drei italienische Rennfahrer den Tod fanden, gab dem Sportausschuß Veranlassung, den Klubs erneut aufzugeben, für den weiteren sorgfältigen Ausbau von Bahnen und Strecken für internationale Prüfungen Sorge zu tragen, so daß ohne Gefahr für die Teilnehmer die größten Geschwindigkeiten erzielt werden können. Ein italienischer Antrag, eine neue Amateurklasse einzuführen, wurde abgelehnt. Es bleibt den einzelnen Klubs überlassen, in ihren Ländern eine solche Kategorie zu schaffen und über die Bestimmung untereinander zu verhandeln.

Tagung des Bobverbandes

In den Räumen des Berliner Schlittschuh-Clubs tagte am Samstag der Führerrat des Deutschen Bob-Verbandes. Die Satzungen wurden nach dem Führerprinzip neu aufgebaut, um damit ein straffes Zusammenarbeiten mit dem Deutschen Wintersport-Verband zu gewährleisten. Führer des Verbandes ist Erwin Hachmann, Sportwart W. Dicke-Wuppertal und Schatzmeister Endres-München. Bei der Gaueinteilung wurden verschiedene Gaue zusammengelegt. Die Gliederung wurde wie folgt vorgenommen: Gau I—III (Gau Nord), Führer: Busse-Berlin; Gau IV—V (Gau Schlesien), Führer Eilert-Brückenberg; Gau VI (Thüringen), Führer Räther-Erfurt; Gau VII—VIII (Gau Harz), Führer Hauptmann Zahn-Braunschweig; Gau IX—XIII (Gau Rheinland, Hessen, Westfalen), Führer W. Dicke-Wuppertal; Gau XIV—XVI (Gau Süd), Führer: Endres-München.

Im Sportprogramm des bevorstehenden Winters nimmt die vom 20. bis 28. Januar in Garmisch-Partenkirchen stattfindende Internationale Bobwoche eine Sonderstellung ein, in deren Rahmen am 27. und 28. Januar auf der neuen Olympiabahn am Rießersee die Viererbob-Weltmeisterschaft ausgetragen wird. Für die Weltmeisterschaft haben Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler bereits Ehrenpreise zur Verfügung gestellt. Die Juniorenbob-Meisterschaften 1933 sollen noch bis Ende des Jahres nachgeholt werden. Eine norddeutsche Bobmeisterschaft wird der Berliner Schlittschuh-Club durchführen. Der Terminkalender wurde wie folgt aufgestellt:

Januar: 13.—14. Oberhof: Thüringer Meisterschaften; 20.—21. Friedrichroda: Deutsche Juniorenmeisterschaften 1934; 20.—28. Garmisch-Partenkirchen: Internationale Bobwoche; 20.—21. Süddeutsche Meisterschaften; 20. Wanderpreis des Bob-Verbandes; 27.—28. Viererbobweltmeisterschaft; 27.—28. Flinsberg: Schlesische Meisterschaften.

Februar: 3.—4. Schierke: Deutsche und Kampfspiel-Meisterschaften; 7. oder 11. Hahnenklee: Harzer Meisterschaften; 18. Winterberg: Meisterschaften von Rheinland, Hessen und Westfalen.

Hockey-Klubkämpfe

Ein klarer Sieg von von VfR

VfR. Mannheim — Tv. Germania Mannheim 5:0

Am Sonntagnachmittag mußten die Mannheimer Germanen auf dem VfR.-Platz am Flugplatz eine hohe Niederlage einstecken, die unbedingt verdient war, denn die Mannschaft fand sich nie richtig zusammen, besonders im Sturm wurden sehr schlechte Leistungen gezeigt. Gunkel war der einzige, der hier gefallen konnte. Die Läuferreihe arbeitete zwar besser, konnte aber den gut aufgelegten VfR.-Sturm nicht immer halten. Linder war der beste Mann in der Verteidigung, ihm ist es zu verdanken, daß die Niederlage nicht höher ausgefallen ist. Ufer im Tor hielt, was er konnte, gegen die Tore war er machtlos. Der VfR. dagegen hatte trotz Ersatz einen äußerst schnellen und gefährlichen Sturm. Mohr war in der ersten Hälfte der erfolgreichste, nach der Pause war Heiler in Fahrt. Herle bot als Sturmführer eine sehr gute Leistung, wenn er auch gegen Schluß nicht mehr mitkam. Als Mittelläufer konnte er sehr gut gefallen, dagegen waren die Außenläufer nicht immer auf der Höhe. Ein sicheres Verteidigerpaar waren Meyer und Geyer und Arnold im Tor zeigte sehr schöne Abwehr.

Bei Beginn spielt Germania gegen die Sonne. Im Feldspiel ist VfR. leicht überlegen. Die Gästeangriffe sind viel zu schwach, es fehlt der nötige Plan. Bald kommt der VfR. in Führung, als Mohr aus einem Gedränge, mit schönem Schlagball das erste Tor erzielt. Wenige Minuten später heißt es 2:0. Mohr zeigt eine Glanzleistung, er schlägt eine halbhohe Flanke aus der Luft unhaltbar ein. Die Gäste verteidigen stark, was sich als fehlerhaft erweist. Die Spieler hindern sich, so daß ein schwacher Schuß von Bannach, der ins Aus gegangen wäre, vom Verteidiger ins eigene Tor springt.

Nach der Pause hält Arnold eine Strafecke sehr gut. Heiler kommt nun schön durch und schießt scharf ein. Gremm, der VfR.-Rechtsaußen, schießt an die Latte und Mohr vergibt freistehend eine ganz große Chance. Die Gäste versuchen das Ergebnis zu halten, aber Heiler schießt im Anschluß an eine Strafecke zum 5. Tor, unheimlich scharf ein. Steiger und Stengel, FC. Ludwigshafen, leiteten das oft unnötig harte Treffen ohne Tadel, die Reklamationen der Spieler waren absolut nicht am Platze.

Glücklicher Sieg des TV 1846

THC Ludwigshafen 1:3 geschlagen

In Ludwigshafen begegneten sich am Sonntagvormittag der THC Ludwigshafen und der TV 1846 Mannheim in einem interessanten Freundschaftstreffen. Die bisher schwache Form der Ludwigshafener hatte dazu verführt, den Turnverein 1846 als überlegenen Sieger zu erwarten. Das Spiel zeigte jedoch, daß mit dem THC wieder zu rechnen ist. Lange war die Partie vollkommen ausgeglichen und ein Unentschieden wäre auch der gerechte Ausgang zum Schluß den Mannheimer Turnern den glücklichen gewesen. Zwei nicht einwandfreie Tore sicherten jedoch Sieg.

TV 1846 begann mit überraschenden Angriffen, jedoch nach kurzer Zeit hatte sich der THC gefunden und kann zeitweise das Spiel überlegen gestalten. Aber die besgemeinsten Angriffe scheitern immer wieder, und lediglich zahllose Strafecken und Ecken sind das Ergebnis. Da auch der Angriff der Mannheimer an der sicheren Abwehr des THC nicht vorbei kam, ging es mit 0:0 in die Pause.

Nach Wiederbeginn ändert sich das Bild sofort. Turnverein 1846 kommt sofort schön durch und erzielt eine Strafecke. Stark im THC-Tor hält zwar den scharfen Schuß, dem Nachschuß von Schlenvogt ist er aber nicht mehr gewachsen. TV 1846 führt 1:0. Dieses Tor brachte sofort neue Belebung in das Spiel, denn die Ludwigshafener versuchen mit Macht das Resultat zu verbessern. Wiederholt rettet Stenger im Mannheimer Tor ausgezeichnet, ein Deckungsfehler der Gästehintermannschaft bringt schließlich jedoch den rechten Flügel des THC frei zum Schuß und schon ist der Ausgleich hergestellt. Beiderseits werden die Anstrengungen verstärkt. Zweimal rettet nur noch die Latte den THC vor einem weiteren Tor, aber auch die Ludwigshafener Stürmer haben Pech mit ihren Schüssen. Eine prächtig geschossene Strafecke scheint das Führungstor zu bringen, aber Rausch kickt den Ball im letzten Augenblick ins Feld zurück. Das mit Recht verhängte Torbully bringt, allerdings nicht ganz regulär durchgeführt, dem THC nichts ein. Wenige Minuten später sind die Mannheimer dagegen glücklicher. Weber startet aus klarer Abseitsstellung einem Ball nach, flankt und Henfolt schießt placiert ein. Wenige Minuten vor Schluß wird die Niederlage des THC endgültig besiegelt. Wieder erhält Henfolt in Abseitsstellung den Ball und schon ist das 3. Tor fertig.

Die Leistungen der Mannheimer erreichten nicht das erwartete Niveau, vor allem die Verteidigung wies manche Schwächen auf. Nur zeitweise ließ die Elf erkennen, daß in ihr mehr steckt als sie diesmal zeigte. THC hielt sich überraschend gut. Die Hintermannschaft. Man in der Läuferreihe und die beiden Halbstürmer ragten aus der sonst ausgeglichenen Mannschaft hervor. Linder und Bausch (TV Germania) leiteten das Spiel einwandfrei, lediglich einige grobe Schnitzer gegen Schluß hätten vermieden werden können.

Zehn deutsche Speerwerfer über 60 m

Das Speerwerfen gehört zu den Stärken der deutschen Leichtathletik, haben doch in dieser Saison nicht weniger als zehn Werfer die 60 Meter-Grenze überschritten. An der Spitze steht der Leipziger Weimann mit einem Rekordwurf von 70,50 Meter, womit er in der Weltrangliste hinter dem Finnen Matti Järvinen den zweiten Platz behauptet. Weimann war aber auch unser zuverlässigster Speerwerfer. Nicht weniger als viermal hat er im Laufe des Jahres den Wurfspieß über 70 Meter geschleudert. Das will allerlei besagen. Was hinter Weimann kommt, ist schon ein beträchtlicher Klassenunterschied. Immerhin muß anerkannt werden, daß sich der für den SC Charlottenburg startende Stoeck, der in Schönlanke beheimatet ist, stark nach vorn gearbeitet hat. Er steht mit einem Wurf von 68,70 Meter an zweiter Stelle. Dann folgen der Reihe nach: 3. Steingroß-Oppeln 66,75 Meter, 4. Gruhlpig-Emmerich 62,84 Meter, 5. Sioschek-Ratibor 62,81 Meter, 6. Kuhlmann-Karlsruhe 61,91 Meter, 7. Boeder-Berlin 60,87 Meter, 8. Sievert-Hamburg 60,75 Meter, 9. Genders-Hamburg 60,49 Meter, 10. Reipke-Elbing 60,38 Meter.

Jubiläum der Wormatia Worms

Wormatia Worms — VfL. Neckarau 4:1 (2:1)

Das von 800 Zuschauern besuchte Wormser Jubiläumsspiel endete in starkem Nebel und einbrechender Dunkelheit. Die Wormser waren über die mit fünf Ersatzleuten antretenden Mannheimer überlegen, obwohl auch sie Experimente machten. So stand Willi Winkler als Tormann zwischen den Pfosten und machte eine recht gute Figur. Von den Wormser Toren fielen drei durch Fath, alle auf Zuspiel seines neu eingestellten früheren Vereinskameraden Schmahl. Das vierte Tor erzielte Ludwig Müller. Den Ehrentreffer der Gäste brachte Wenzelburger beim Stande von 2:0 an. Sprengler-Hochheim bei Worms leitete das Spiel fehlerfrei.

Bezirksklasse Unterbaden Gruppe Ost

Sandhausen — Eppelheim 3:1
Rohrbach — Weinheim 2:2
Union Heidelberg — Kirchheim 2:2
05 Heidelberg — Wiesloch 2:1

Kreisklasse I

Neckarstadt — Ladenburg 6:2
Churpfalz Neckarau — Neckarhausen 4:1
Leutershausen — Seckenheim 5:0
Heddesheim — Rheinau 2:2
Edingen — Brühl 4:2

Hauptschriftleiter: H. B. Meißner
Verantwortlich für Politik: H. B. Meißner – Handelsteil: i. V. W. Müller – Feuilleton: C. O. Eisenhart – Lokaler Teil: R. Schönfelder – Sport: W. Müller – Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: C. W. Bennel – Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: J. Faude, sämtlich in Mannheim – Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Schluß der Rennen in Grunewald

Wolkenflug gewinnt den Winter-Preis vor Tantris

Grunewald (15. Oktober)

1. **Reichsverband-Jagdrennen.** 1650 ℳ, Halbblutpferde, 3600 Meter: 1. Frl. E. Tanz' Ginster (J. Hemischt); 2. Granitta; 3. Ingo. Ferner: Berber, Comet, Landgraf, Erlkönig 2, Bajazzo, Domspatz, Schablone, Troste. Toto: 38:10; Platz: 17, 30, 20:10.
2. **Preis von Sebbin.** 3400 ℳ, zweijährige Maiden, 1200 Meter: 1. Gestüt Erlenhofs Marontie d'Arezzo (J. Rastenberger); 2. Vera; 3. Gravina. Ferner: Parsena, Wölund, Perlenkette. Toto: 2:110; Platz: 15, 28:10.
3. **Preis von Rehbrücke.** 2400 ℳ, 1400 Meter: 1. W. Dyhrs Helmbusch (J. Rastenberger); 2. Tasmania; 3. Freita. Ferner: Tienthus, Pali, Charm, Vergißmeinnicht, Elcood, Mönch. Toto: 45:10; Platz: 19, 20, 29:10.
4. **Preis von Nowawes.** 3000 ℳ, Zweijährige, 1400 Meter: 1. P. Mülhens' Hoch auf (J. Starostal); 2. Lonild; 3. Olaka. Ferner: Morland, Violine. Toto: 36:10; Platz: 18, 16:10.
5. **Preis von Saarmund.** 3000 ℳ, 1600 Meter: 1. Graf Emich Leinis' Atman (O. Hiller); 2. Obermädel; 3. Heuchler. Ferner: Chrysler, Theseus, Lützow, Sagran, Barra. Toto: 148:10; Platz: 81, 17, 23:10.
6. **Winter-Preis.** 7000 ℳ, 1800 Meter. 1. J. T. Delius' Wolkenflug (W. Printen); 2. Tantris; 3. Aussicht. Tot.: 17:10.
7. **Verlosungs-Rennen.** 2000 ℳ, 1600 Meter. 1. Frau Ch. Burkes Meisterpolier (F. Böhlke); 2. Markgraf; 3. Nera. Ferner: Braut. Tot.: 90:10; Platz: 18, 16:10.
8. **Preis von Karzow.** 2400 ℳ, 1800 Meter. 1. P. Mülhens Firlefanz (J. Starosta); 2. Nowan; 3. Graf Viel. Ferner: Fundus, Chimaleuer, Musketier, ADR. Tot.: 29:10; Platz: 18, 21, 21:10.

Sieg-Doppelwette: 3. und 8. Rennen: 2679:10.

Dortmund (15. Oktober)

1. **Rotkäppchen-Rennen.** Für Zweijährige. 1800 ℳ, 1200 Meter. 1. M. Pfeffers Manifesta (K. Bugel); 2. Amalgam; 3. Agnat. Ferner: Ludwigsherrin, Fig, Petrus, Salur. Tot.: 42:10; Platz: 19, 15, 34:10.
2. **Schneewittchen-Jagdrennen.** 1650 ℳ, 3600 Meter. 1. Frau M. Seiberts Modesta (W. Köhler); 2. Lasso; 3. Dekalog. Ferner: Pralinee, Feudal, Springflut, Sunion, Aria, Fortis. Tot.: 82:10; Platz: 18, 31, 26:10.
3. **Nixen-Rennen.** 1600 ℳ, 1200 Mtr. 1. F. Wölscheks Pieta; 2. Gemse; 3. Sausewind; 4. Antrus. Ferner: Ordensbanner, Kuzmaht, Steinbruch, Wachau, Schuppatron, Patina, Fiörchen, Fiske, Grasfrosch. Tot.: 109:10; Platz: 17, 14, 37, 18:10.
4. **Dornröschen-Rennen.** Verkaufsrennen. 1600 ℳ, 1400 Meter. 1. Gebr. Rößlers Kavitat (O. Dreißig); 2. Bachantin; 3. Medinna; 4. Blackbarn. Ferner: Leuregat, Stahled, Pfennigfuchser, Harun, Gedt Feuer, Leitstern, Babette. Tot.: 79:10; Platz: 28, 19, 29, 19:10.
5. **August-Lühne-Erinnerungsrennen.** Ehrenpreis u. 3000 ℳ, 2000 Mtr. 1. F. Dillmanns Mifone (A. Zimmermann); 2. F. H. Lampes Birthelter (E. Bargai); 3. Agathon. Ferner: Rudolf, Rudi, Faland, Polarstern, Strachan, Lössgeld. Tot.: 49, 22:10; Platz: 27, 17, 18:10.
6. **Elfen-Jagdrennen.** Ausgleich III. 1600 ℳ, 3700 Mtr. 1. O. Hüllemanns Toraz (K. Breda); 2. Jan von Werth; 3. Veilchen. Ferner: Seelöwe, Rosenrot, Sirnan, Weidmannsheil, Patriotin, Ilsenburg, Stilet. Tot.: 46:10; Platz: 18, 15, 12:10.
7. **Erlkönig-Rennen.** Ausgleich 3. 1600 ℳ, 1800 Meter: 1. A. Merowes Panorama (E. Haupt); 2. Selim; 3. Hagestolz; 4. Franziskus. Ferner: Mauser, Jungmanns, Frelhafen, Heidekönig, Margot, Treuschin, Schweifstieb, Rubling, Silbersee, Majestät, Tauderich. Toto: 55:10; Platz: 20, 28, 13, 28:10.

Sieg-Doppelwette: 4. und 5. Rennen: 178:10.

Die Siedler von Krusen

COPYRIGHT 1933 BY ULLSTEIN AG BERLIN

ROMAN VON CURT J. BRAUN

31

„Ja, Sie!" Er wandte ihm die Brillengläser zu, hinter denen die Augen versteckt waren. „Sie sind einer, der Glück hat. Auch wenn's schief geht. Ich bin einer, der Pech hat." Sein Mund war dünn und bitter. „Ich weiß, was Sie meinten. Vollkommen unwichtig. Ich habe im Leben zufälligerweise falsch Tritt gefaßt. Soll ich jetzt gegen alle sein, die den richtigen Tritt haben? Ist doch Quatsch. Da bin ich doch lieber gegen mich." Er tippte flüchtig an seinen Hut: „Auf Wiedersehen, Kirchhoff."

Dann ging er davon. —

Es war sehr wenig Gepäck, was Kirchhoff mit sich zu tragen hatte, als er Krusen verließ.

Ueber Wald und Feldern stand die einsame Nacht.

Er ging langsam an den Zäunen entlang. Wo die Buchen anfingen, lag sein eigener Boden. Dort blieb er stehen und versuchte zum letzten Male das Geheimnis des Landes zu enträtseln. Es sprach zu ihm. Es sagte Lebewohl. Lebewohl, sagte er. Zwei Schritte weiter war der Eckpfahl, den er eingegraben hatte. Er mußte sich darauf stützen, mußte noch einmal über alles hinwegblicken. Wie dumm — es tat weh. Er begann laut zu lachen, weil er sich schämte, daß seine Augen heiß und feucht waren. Er griff wieder nach seinem kleinen Gepäck und lief fast. Der nächtliche Wald war einsam. Zweige knackten und sprachen zu ihm. Nach einer Weile blieb er stehen und lauschte. Es sang über ihm, ganz tief, ganz leise. Wenn er zurückblickte, sah er fahl und matt die unendliche Ebene, die sich hinter den Bäumen weitete und im nächtlichen Nebel ertrank. Lebewohl, Land.

Er stolperte über Baumwurzeln und merkte es nicht. Er suchte den Weg zum Bahnhof. Er blieb wieder stehen. Ging Bettina auch jetzt mit ihm? Er lauschte und wartete. Ja, Bettina war da. Nicht so dicht neben ihm wie heute morgen, aber sie war da. Er blieb unbeweglich, bis er sie ganz deutlich in seinem Herzen klingen hörte. Grüß Gott, Bettina. Jetzt ist alles gut. Er atmete tief. Dann ging er ruhig mit Bettina weiter und der Weg war nicht mehr einsam. —

Auf dem Bahnhof mußte er warten.

Er saß in dem kleinen Warteraum, der durch eine einsam flackernde Gaslampe erhellt wurde. Eine Bank neben dem Fahrkartenschalter, der noch geschlossen war, bildete das einzige Möbelstück. Kein Mensch außer ihm.

Er riß aus seinem Taschenbuch eine Seite und schrieb darauf: „Grüße, mein Liebes, alle meine Grüße und alle meine Küsse. Nicht Angst haben. Was kommt, muß sein. Ich danke Dir, daß es schon jetzt kommt."

Da er die Bank auch als Schreibunterlage benutzen mußte, wurden es lauter überlebensgroße, phantastische Buchstaben, durch die sich die Holzmaserung hindurchmalte.

Fünf Minuten vor Ankunft des Zuges öffnete sich der Fahrkartenschalter, und ein mißgelaunter, verschlafener älterer Herr erschien hinter dem Fensterchen.

Arnold Kirchhoff erstand eine Fahrkarte bis Schneidemühl, denn weiter reichte sein Geld nicht. Außerdem bat er um einen Briefumschlag, der nach einiger Mühe tatsächlich gefunden wurde. Bettina hatte ihm ihre Adresse aufgeschrieben. Er konnte sie grade noch auf den Umschlag zeichnen, ehe der Zug einlief.

Nachts stand er wieder auf dem Bahnhof der Stadt, den er schon heute früh gesehen hatte. Er nickte den Reklameplakaten zu, die unverändert waren, steckte den Brief in einen Kasten und ging hinaus auf die Straße. Ehe er zur Polizei ging, wanderte er am „Goldenen Löwen" vorbei. Alle Fenster schliefen. Sich vorzustellen, daß heute früh noch Bettina dort gewesen war!

Er lachte fast, als er die Polizeistube betrat, sich den Beamten vorstellte und die Bitte aussprach, auf Staatskosten nach Berlin befördert zu werden, da er kein Reisegeld mehr habe.

20.

„Ich bin ja nicht neugierig," sagte Ulrich Haßlinde beim Frühstück, „— aber daß man von dir so gar nichts über deine Reise erfährt, ist für einen besorgten Bruder schmerzlich."

Die blonde Schwester lächelte.

„Geheimnisse, Uli, sind nur nett, solange man sie für sich allein hat. Wenn man sie verrät, sind sie nicht mehr nett. Und da ihr alle mich nie lobt, muß ich mich selbst loben: ich bin so lange furchtbar brav gewesen, daß ich jetzt auch mal etwas Nettes ganz für mich allein haben darf. — Noch eine Tasse Tee?"

„Nein, danke," sprach der Bruder und blickte zornig auf die Uhr, „— Frau Kommerzienrat Loffler wartet auf mich. Sie wünscht heute durch den Grunewald zu reiten — das wird ein längerer Ausflug von mindestens drei Stunden Dauer. Wenn mir nicht der Schimmel leid täte, würde ich sagen, der Grunewald tut mir leid."

Er zog die Handschuhe an und stand schon in der Tür, als er sich plötzlich zurückwandte und mit zwei langen Schritten neben ihr stand.

„Schwesterchen," sagte er, „wenn man durch Geheimnisse so hübsch wird wie du über Nacht, dann soll man sie wirklich unbesorgt für sich allein behalten. Die anderen kennen sie sowieso."

„Wie meinst Du das?" fragte Bettina unsicher.

„Du bist verliebt, Schwesterchen — und ich habe die dunkle Ahnung, daß du in deinen eigenen Mann verliebt bist. So doll sind die Zeiten."

„Schuft," sagte Bettina lächelnd.

Ulrich Haßlinde lächelte dankbar. In Reitstiefeln und hohem Hut sah er aus wie ein Kavalier aus vergessenen Zeiten. Aber heutzutage muß man wie ein Kavalier aussehen, um Trinkgelder zu bekommen. Wer sie gibt, hat es weniger nötig. Das Musterbild des guten Aussehens tippte mit der Reitgerte an den Hutrand.

„Wiedersehen, Schwesterchen. Was gibts später zu essen?"

„Kohlrouladen," sprach die Schwester des Musterbildes. „Auf Wiedersehen, Uli." —

Im weiteren Verlaufe des Vormittags hatte Ulrich Haßlinde wenig Zeit, über Bettinas Veränderung nachzudenken. Er mußte sich mit einer rundlichen Dame abgeben, die das Reiten als Ersatz für eine Marienbader Kur zu betrachten schien. Erst gegen Mittag kam er zur Ruhe. Die Zeitung, die er kaufte, brachte bereits auf der ersten Seite die Nachricht von Arnold Kirchhoffs Verhaftung. Einige Einzelheiten waren auch schon bekannt: daß er sich selbst gestellt hatte, wo er bisher gelebt hatte, und daß man ihn noch heute im Laufe des Tages nach Berlin bringen würde.

Da ihm diese Nachricht wenig zu dem Gesicht zu passen schien, mit dem Bettina noch vor wenigen Stunden in den hellen Morgen geblickt hatte, brach er seinen Dienst alsbald ab und fuhr auf dem schnellsten Wege nach Hause.

Seine Sorge war teilweise berechtigt.

Bettina lachte nicht mehr, sie war auch nicht mehr hübsch wie am Morgen — sie saß nur sehr ratlos in der Zimmerecke, las die Zeitung und reichte ihrem Bruder mit einem ganz hilflosen kleinen Achselzucken den Brief hin, der eben gekommen war. Es waren die Zeilen, die Arnold gestern nacht geschrieben hatte.

„Verstehst du das —?" fragte sie.

Ulrich Haßlinde blickte in den Brief etwas länger, als es nötig gewesen wäre. Aber dann fand er auch nur diese Antwort: „Wenn du es nicht verstehst — ich kann es doch noch weniger —!"

Er warf seine Sachen beiseite und setzte sich neben sie.

„Also — jetzt mal raus mit der Wahrheit. Was war los?"

„Ich werde dir alles erzählen," sagte Bettina tapfer. Natürlich erzählte sie nicht alles, sondern nur das, was sie für richtig hielt, aber es genügte.

Fortsetzung folgt.

MARCHIVUM

ALHAMBRA

!! Mit Lachsalven bombardiert !! von Beifallsstürmen umbraust

Franziska Gaal

Paul Hörbiger — Otto Wallburg

das lustige Dreigespann

Gruß und Kuß — Veronika

C. BOESE'S Regie hat Aktion, Schmiß und Tempo in diesem

Feuerwerk amüsanter Szenen

. . . ausgezeichnet das Orchester der

Weintraub Syncopaters

Allen voran an Laune und Witz **Franziska Gaal**, das Paprika-Mädel

Schallende Heiterkeit:

„Hochzeitsreise mit Hindernissen"

Einheitspreis bis 4.30 Uhr alle Plätze nur 80 Pfg.

Jugendverbot! 3, 5, 7.10, 8.30 Uhr

Ist mein Mann nicht fabelhaft?

Der richtige Amüsierfilm mit erster Besetzung

Gg. Alexander / Ursula Grabley

Lien Deyers / Paul Heidemann

Flott hingedreht — — — ein bißchen Paprika, ein Schuß Humor — dazu die blendende Tenorstimme

Marcell Wittrischs

Bezaubernd wie **Lien DEYERS**

Im Tone der Überzeugung schwärmt:

„Ist mein Mann nicht fabelhaft?"

Geschichtlich hochinteressant:

Militär-, See- und Kriegsleben 1912—1918

Serajewo - Flottenparade unter Wilhelm II. Mobilmachung - Ausmarsch d. Garde usw.

Neueste Tonwoche

Täglich im

ROXY

Beginn: 3.00, 5.00, 7.10, 8.30 Uhr.

Schauburg

Nur noch heute und morgen das wundervolle Schauspiel aus dem bayer. Hochgebirge

Johannisnacht

Ein interessantes, konfliktreiches Thema

Darsteller:

Lil Dagover
Hans Stüwe
Joe Stoeckl

Beiprogramm und Wochenschau

Beginn: 3.00, 5.05, 7.10, 8.40

Heute letzter Tag!

Liebelei

SCALA

Ab morgen! **Karin Hardt** in:

8 Mädels im Boot

(Erste Mädchen-liebe)

Matratzen-Braner

Alphornstraße 22

Stahlmatratzen Ia Ausführ. von 11—14 Mk., Metallbettstellen, Schonerdecken billigst, Kapokmatratzen, dreiteilig, mit Keil:

		Drell 1	Drell 2
80 : 190	22½ Pfd.	50.—	48.50
95 : 190	24 Pfund	52.—	45.—
100 : 190	27 Pfund	56.—	49.—
105 : 200	30 Pfund	60.—	56.—

Aufarbeiten billigst. 10 058

Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen.

Umzüge, Ferntransporte m. neuem geschl. 4- u. 8-m-Möbelauto gewissenhaft u. bill. A. Horn, H 7 Nr. 2, Fernspr. Nr. 298 35.

Anfertigen und Ausbessern v. Wäsche u. einf. Kleidern, sowie Lampenschirmen, Vorhänge, Handarbeiten preisw. u. abrett. in u. auß. dem Hause. 2 ℳ pro Tag. Angeb. u. A N 17 a. d. Gesch. *2003

Nur kurze Zeit!

Wissenschaftliche

HANDLESEKUNST

Charakter, Ehemöglichkeiten usw., Ereignisse mit Jahresangabe.

Frau Ulla Hansel

Schülerin d. E. Issberner-Haldane, Mannheim, L 12, 9, part. Sprechzeit: 11—1 und 3—7½ Uhr, Samstag von 10—1 Uhr.

Der neueste Ufa Tonfilmsieg

Alle sind begeistert!
Täglich stürmischer Applaus!

mit

Rose Barsony, Hanna Waag, Paul Hörbiger
Adolf Wohlbrück

Produktion: Günther Stapenhorst
Musik: Alois Melichar nach Motiven von **Lanner** und **Strauß**
Regie: Dr. Berger

Dazu unser gutes Beiprogramm mit der neuesten **UFA-TONWOCHE**

Täglich: 2.00 4.30 6.30 8.30

Die Jugend hat Zutritt!

Wochentags bis 4.30 alle Saal- und Rangplätze nur 80 Pfg.

UNIVERSUM

National-Theater Mannheim

Montag, den 16. Oktober 1933

Vorstellung Nr. 49 Miete A Nr. 5

„Susanna"

oder

Der Menschenschutzverein

Komödie in drei Akten von Robert Walter

Regie: Hans Carl Müller

Anfang 20 Uhr Ende 22 Uhr

Mitwirkende:

Ernst Langheinz - Hermine Ziegler
Annemarie Schradiek - Hans Finohr
Erwin Linder — Joseph Offenbach
Willy Birgel — Lene Blankenfeld
Vera Spohr — Klaus W. Krause
Bum Krüger

Morgen: Cavalleria rusticana Anf.: 20 Uhr
darauf: **Der Bajazzo**

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Versteigerung.

In unserem Versteigerungslokal — O 6. 1, Eingang gegenüber dem Schulgebäude — findet am Mittwoch, den 18. Oktober 1933, 14 Uhr die öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder (Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Stiefel und dergl.) gegen Barzahlung statt.

Städt. Leihamt.

GLORIA

SECKENHEIMERSTR. 13

Hausfrauen!

Von **Montag, den 16. Oktober** bis einschließlich **Freitag, den 20. Oktober** läuft im

„GLORIA-PALAST"

Mannheim, Seckenheimer Straße 13

der große

„Ufa-Persil-Tonfilm"

Beginn der Vorführungen:

Nachmittags ½4, 6 und abends ½9 Uhr

Eintritt frei!

Keine Ladenmiete

UHREN Schmucksachen repariert unter Garantie. Feder M. 1.50, Glas 30 ₰, Zeiger 30 ₰, unzerbr. Glas M. 1.50

O. Solda, G 4, 19

Junge saubere Frau nimmt z. Waschen u. Putzen an. Angeb. u. Z B 71 an die Gesch. *2042

Kleine Anzeigen

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pfg. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Jüngerer Kaufmann

für Büro, Lager und Stadtreise von hiesiger Großhandlung **per sofort gesucht.** Zeugniskopien, Lichtbild unter Qu J Nr. 103 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Tüchtiger Kaufmann findet aussichtsreiche Stellung in alteingeführt. Geschäft. Interessen-Einlage von 8—10 Mille, welche sichergestellt wird, Bedingung. Angebote unter A Y 20 an die Geschäftsstelle. *2055

Buchbinderei - Arbeiterin

perfekt im Bedienen der Fadenheft-Maschine gesucht

Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

Stellen-Gesuche

Brav. fleiß. Mädchen v. Lande, sucht Stelle, nimmt auch Tages- u. Stundenarbeit an. — Adresse in der Gesch. *2024

Fräulein 36 J. alt, im Haushalt tücht. u. zuverl., sucht Stelle in frauenl. Haush. Angebote u. Z A 70 an die Gesch. *2041

Unabhäng. tücht. Frau sucht Halbt.-Beschäft. in frauenl. Haushalt. Angeb. u. A R 21 an die Gesch. *2044

Aelteres Fräulein sucht tagsüber Beschäftigung. Angeb. u. A M 16 an die Gesch. *2032

Jmmobilien

Geschäftshaus *2048

Nähe Marktplatz, mit Einfahrt, Laden, Lager, gr. Keller, weg. Auswand. billig zu verkaufen. Angebote unter B E 24 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe

Tafeltrauben

etwas transportbeschädigt, **billig abzugeben**
H 7, 21 Fernspr. 263 94

Fahrräder neu, Ballon, 30 Mk., gebr. v. 15 Mk. an. Pfaffenhuber, H 1, 2.

Gebr. Schreibmaschinen sehr preiswert. Jos. Kraß, N 3, 7/8.

Küchen, Schlafzimmer Speisezimmer

große Auswahl, wunderbare Mod., billigste Preise! 2851
Gebr. lgl. Küchen v. 45.— an
Kompl. Schlafzim. v. 145.— an
Speisezimmer, kompl. 195.—,
Küchenschränke von 15.— an
Kleiderschränke von 16.— an
Waschkommoden von 12.— an
Spiegelschr., Bücherschränke, Vertikos, Diwans, Sofas, Chaiselongue, Schreibtische, Auszugtische, Betten u. viel. andere billig abzugeben. 2851

T 1, 8 Möbel-Klinger billig immer S 2, 6

Zu verkaufen:
1 Eisschrank
1 Kinderbadewanne,
1 Küchenschrank,
2 Bürostühle,
1 Notenständer,
4 Ofenschirme.
A 3 Nr. 4.

Ein kompletes **Herrenzimmer** mit Schnitzereien, in erstkl. Ausführ., umzugshalber, zu verkaufen. Anst. Seel, Qu 4. 5.

Kolonialwarenregal m. Schubladen f. M. 40.— zu verk. Aberle, G 3, 19

Hausapotheke Bilderrahmen, Nachttischlampen, Gehrock, Smoking, Cut-Anzug, Regenmantel Gr. 44/46 abzugeben. Kuhn, L 10, 9. *2053

Klavier, Leder-Klubsofa 95.—, Leder-Klubsessel ℳ 75.—, Delgemälde, Schlafzim. eiche 125.—, Küche pp. 75.—, gr. Bücherschrank, Schreibtische, Kleider-, Rollu. Aktenschränke, Kommoden, Nachttische, Betten, Matratzen, Flurmöbel, Flurgard., Standlampen, Grammophon, Tische und Stühle billig zu verk. **Krauert, G 4, 7.** *2036

Wurf 8 Wochen alte **Angora-Kätzchen** reinrassig, abzugeben. P 4, 11, Laden. *2070

Vermietungen

1 Zimmer und Küche an ruh., sol. Mieter zu vermieten. Angeb. unter B A 20 an die Geschäftsstelle. *2052

14×1 Zimmer u. Küche, 12×2 Zimmer u. Küche.

Nachw. Schäfer, T 5, 7 Für Vermiet. kostenlos.

Groß. leeres Zimmer mit Kochgel., im 3. St., zu verm. Zu erfrag. Lange Rötterstr. 61, part. links. *2778

Schöne, helle **Geschäfts-Räume** 11392

etwa 200 qm in I. Etage und in erster, freier Lage, Paradeplatz, D 1, 4 — Haltestelle der Elektrischen — **sofort** zu vermieten. Nähere Auskunft daselbst bei **Göhring**, Juwelier.

Lagerraum beim Strohmarkt mit kl. Büro, etwa 100 qm, el. Licht, Kraft, Torein., zu verm. Näh. Qu 5, 23, part. *2012

Lagerräume u. Stallung *2007 auch getrennt, im Hause H 7, 34 z. sof. zu vermieten. A. Daub, T 6, 24, Fernspr. 384 98.

Autoboxe beim Strohmarkt zum 1. 11. 33 zu vermieten. Näheres: Qu 5, 23, parterre. *2011

A 2, 5
Zwei-Zimmer-Wohnung

schön, geräumig 140 qm u. 26 qm) u. elegant, per alsbald zu vermieten, ev. auch als Büro. Näheres Fernsprecher Nr. 248 11. 11 144

Meerfeldstr. 33, Sehr schöne, gr. Balkonwohn., 3 Zi., Küche, 3. St., z. 1. 11. zu verm. Rektor. *2080 2. Stock, links.

P 6 Nr. 20: *2069 Schön., saub. gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. od. gr. Einzelzim. p. sof. zu vm. im Hause Halsold b. Pohl, 3 Tr. l.

Möbl. Zimmer — Herrenzimmer — per 1. 11. preisw. zu vm. Lutherstr. 12a, part.

Möbl. Zimmer mit od. ohne Klavierb. zu vermieten. E 7, 13, 2 Tr. links. *2077

Wasserturm Sehr gut möbl. Zimmer zu vermieten. *2089 Qu 7, 17b, 3 Treppen.

Schön möbl. Zimmer N. Rhein u. Waldp., an berufst. Hrn. sof. zu vermiet. Rheindammstraße 47, 1 Tr. *2067

Nähe Bahnhof Schön möbl. Zimmer, Fernspr., in gutem Hause zu vermieten. L 13, 11, part. *2088

Sol. Frl. od. Herr findet angen. **Schlafstelle** bei guten Leuten. C 2, 5, 2 Tr. *2082

Sep., gut möbl. Zim. el. L., heizb., sof. zu vermieten. Qu 7, 3b, 1 Tr. rechts. *2081

Eleg. möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Zim.-Tel. i. Oststadt, z. vm. Tel. 215 81. *2058

Vermietungen

G 7, 26 (Luisenr.) 2 Tr. sehr schön möbl. Zimm. mit Diol.-Schreibt. u. Chaiselong., per 1. 11. zu vermieten. *2060

Frdl. möbl. Zimmer an berufst. Hrn., mit person. Verf., i. Zentr., zu vermieten. *2068 Adresse in der Gesch.

Möbl. Zimmer *2064 an berufstät. Frl. zu verm. M 4, 5, part.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. *2050 B 1, 9, 2 Treppen, Schloßnähe.

Gut möbl. Zimmer Bahnhofsnähe, el. L., 4. St., Heck-Lanzstr. Nr. 26, zu vm. *2007

Gut möbliertes sep. **Zimmer** *2082 sofort zu vermieten. B 6, 14, 1 Treppe.

Heirat

Bess. Frau, Mitte 50, alleinstehend, lebensfroh, tüchtig im Haushalt, sucht *2066

Lebensgefährten

Zuschriften unt. B D 23 an die Geschäftsstelle.

Eheanbahnung

diskr., bewährt, erfolgr., Damen u. Herren jed. Alt., mit u. oh. Verm., aus all. Kreisen, Akad., Beamte usw. vermittelt: Köhler, L 10, 7. 7311

Alleinsteh. Herr sucht Fräul. od. alleinsteh. Witwe, die in den Jahren 81, 84, 88, 91 und in den Monaten 2, 6, 8, 10, 12, geb. ist, zwecks späterer **Heirat.** Zuschr. unt. T J 53 an die Gesch. *2097

Fräul., Mitte 30, ev., tadell. Vergangenh., tücht. im Haush., mit 8000 ℳ Vermög. und schön. Ausst., wünscht Beamten oder Herrn in sicherer Stellung

zw. baldiger Heirat

kennen zu lernen. — Zuschr. u. Z N 82 an die Gesch. *2075

Beteiligungen

Für gutein geführtes Unternehmen in Mannheim wird *2071

still. oder tätiger Teilhaber

gesucht, dem sichere Existenz damit geboten ist, mit einer Bar-Einlage von 20—25 000 Mark. Zuschriften unt. B F 25 an die Geschäftsstelle.

schmerzfrei durch Citrovanille

Das einzigartige Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne, Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzzustände. 33 Jahre ärztlich empfohlen. 6 Pulver- oder 12 Oblaten-Packung RM 1.10. Die Oblatenform gewährt geschmackfreies Einnehmen.

Erhältlich in Apotheken

Eingeführte Färbereifiliale

und Wäscheannahme wird an fleiß. kinderlos. Ehepaar als Agentur abgegeben. Kl. Kaution erwünscht. Angebote unter A X 27 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Man fühlt sich so wohl . . .

und doch liegt das nur an einer Kleinigkeit, nämlich an Ihren Tapeten. Tapeten können den Wohnraum anheimelnder, größer oder kleiner machen. Tapeten können beleben und frohe Laune bringen.

Es kommt darauf an, wer Sie berät. Sie sind gut aufgehoben bei

BÖLINGER Seckenheimerstraße 48

Todes-Anzeige

Heute entschlief sanft im Alter von 52 Jahren nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, meine innigstgeliebte Frau, unsere treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Lina Elz

geb. Fischer

Mannheim, den 14. Oktober 1933

Die trauernd Hinterbliebenen:
Jean Elz, Luisenring 50
Lisa Schreck-Elz
Anne Aichele geb. Elz
F. W. Aichele
Familie Otto Fischer, Lameystr. 3
Gabriele Schreck, Gerhard Aichele als Enkelkinder

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 17. Okt., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. — Das erste Seelenamt für die Verstorbene am Mittwoch, 7 Uhr, in der Liebfrauenkirche